

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1901

50 (14.12.1901)

Badische Schulzeitung.

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Wähl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung der
Aktiengesellschaft Koncordia in Wähl (Baden) zu senden
alles übrige an die Zeitung.
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

50.

Samstag, den 14. Dezember

1901.

Einladung.

Bestellungen auf das I. Viertel 1902 der „Badischen Schulzeitung“ wollen längstens am 31. Dez. gemacht werden. Wir ersuchen die Herren Kreisvertreter und Vorsitzenden der Konferenzen, für Ausbreitung des Vereinsblattes nach Kräften thätig zu sein. Insbesondere wollen die Herren Gelegenheit nehmen, die jungen Vereinsmitglieder zur Bestellung der Schulzeitung einzuladen.

Mit amtsbrüderlichem Gruße Die Leitung.

Johann Michael Sailer.

Gedenkblatt zur 150. Wiederkehr seines Geburtstages.
Schluß.

Sailers Bedeutung liegt in erster Linie auf dem Gebiete der katholischen Theologie, und nur wenige von den 41 Bänden seiner Werke sind der Pädagogik gewidmet. Gerne wird er der deutsche Fénelon genannt, dem er allerdings als Mensch, Priester und Pädagog durch Liebe, Eifer, Milde, Wohlthun, Heiterkeit und durch makellose Reinheit des Wandels gleich. „An schriftstellerischer Fruchtbarkeit, an Innigkeit der Empfindung, an Tiefe der Ideen und an Klarheit steht er jenem gleich, wenn auch nicht an Feinheit des Ausdrucks. Aber er hat vor ihm noch die Anmut eines tiefen Humors und oft die blitzähnliche Schärfe und Kürze lichtvoller Gedanken voraus.“

In seltenem Maße beherrschte Sailer den Bildungsumfang seiner Zeit. Aus seinen Werken erkennen wir die Vertrautheit u. a. mit den alten Klassikern wie mit den neuern Philosophen, namentlich mit Fichte und Kant. Besonders beherrschte er die pädagogischen Ideen eines Comenius, Fénelon, Rousseau, Locke, A. S. Francke und Pestalozzi. Nicht für die Methodik hat er Bedeutendes geschaffen, wohl aber durchdachte er das ganze Gebiet der Erziehung und suchte und schenkte uns als reife Frucht in seinem pädagogischen Hauptwerke mit Begeisterung und Virtuosität vortragene Grundsätze der Erziehung, die eine namhafte Summe pädagogischer Weisheit bedeuten. Wir können an dieses bald 100 Jahre alte Werk natürlich nicht von dem Stande heutigen Wissens Anforderungen stellen, die weder Sailer noch ein anderer Pädagog seiner Zeit erfüllen konnte. So ist manches von seinen Anschauungen und Grundsätzen veraltet, desgleichen aus seiner Psychologie die Annahme der drei elementaren Funktionen des Seelenlebens (Erkennen, Fühlen, Wollen); ferner unterschied er nicht Einbildungskraft und Phantasie und nicht scharf genug Selbstbewußtsein und Gefühl, Vernunft und Verstand. Aber der hohe Flug ins Ideale läßt das nicht so sehr als Mangel erkennen, und der eigentliche Wert wird dadurch nicht vermindert.

Nur einige bedeutsame Punkte können im Rahmen dieser Skizze Beachtung erfahren.

Die ganze Führung eines Menschenkinde ist nichts anderes als das Eine Werk der Einen vernünftigen, unermüdblichen Liebe. Denn nur diese kann stete Aufsicht halten, nur diese die Keime des Guten anziehen, die Keime des Bösen durch Ernst zurückstoßen, nur diese mit Wort und Beispiel das Gute ein-, an- und fortbilden; nur diese kann ermahnen, warnen, drohen, züchtigen, und so der Entwicklung einer Menschenpflanze beistehen, daß aus ihr die reine, edle Menschheit hervorgehe. —

Hohe Anforderungen stellte Sailer an den Lehrer besonders nach der erzieherischen Seite. Das zeigt u. a. seine Idealzeichnung eines Lehrers.

„Frei von allem, was den Schulmann zu seinem Amt untüchtig macht, hat er Liebe und Geduld, Mut und Verstand genug, das kommende Geschlecht heranzuziehen; kann allen alles, den Kindern Rind werden, um sie zu Männern zu bilden; weiß strafender Ernst zu sein, wo er Lüge, Diebstahl, Bosheit entdeckt, und erheiternde Liebe, wo der Fleiß keines andern Spornes und die Ordnung keines straffern Zügels bedarf. . . regiert die Bessern durch Blick, die Schlechtern durch Verweise, die Schlimmsten durch Strafe. . . weckt den Welt-eifer und unterdrückt die lobhaischende Eitelkeit; unterscheidet die schuldlosen Ausbrüche der Lebhaftigkeit von den sittlichen Fehlern, diese von den Spuren des Falschen, Tückischen und bestimmt danach den Widerstand gegen Lebhaftigkeit, Fehler, Falschheit des Gemüts; er sieht seine Dorfschule als einen kleinen Staat an, in dem parteilose Gerechtigkeit den Schwachen nicht nutzlos und den Stärkern nicht übermütig werden läßt; bessert das Herz, um den Verstand aufzuhellen, und stärkt vor allen Gefühlen das Religionsgefühl, um dem Herzen und dem Kopfe Reinheit und Helle zu sichern; unterhält auch außer der Schule einen Verkehr zwischen dem Lehrer und den Schülern, wodurch das Vertrauen und die Liebe genähert werden; lehrt die Gispflanzen kennen, aber vor allem die Gispflanze der Eigenliebe in ihnen selber zersäen; lehrt sie Obstbäume pflanzen, aber zuerst selber edle Pflanzen in dem Aker der Gemeinde werden; stellt ihnen das Gute stets in dem Bilde seines Lebens dar und läßt sie nach vollbrachtem Tagewerk gern ihrer muntern Jahre froh werden und nie auf den Einfall geraten, als ob der Schulmeister — Zuchtmeister wäre.“

Erziehung im engeren Sinne ist nach Sailer jene Entwicklung und Fortbildung der menschlichen Kräfte, die a. sich die Natur allein nicht selber geben kann, die deshalb eine zweite Hand mit Absicht unternimmt, die b. sowohl den Anlagen als der Bestimmung der Menschennatur angepaßt ist, die c. irgend ein Menschenindividuum in den Stand setzt, sein Selbstführer zu werden, und die d. so lange anhält, bis es sein Selbstführer werden kann.

Der Erzieher wird 1. wenig Gebote aufstellen und alles frei lassen, was er frei lassen darf, 2. das einmal aufgestellte Gebot mit unnachgiebigem Ernst behaupten, 3. dem Kinde alle Auswege zur Entkräftung des Gebotes zu verschließen suchen, 4. mit allen, die auf des Kindes Entwicklung Einfluß haben, in bester Harmonie zu stehen suchen, 5. möglichst das, was den Gehorsam erschweren kann, was

besonders zur Übertretung reizt — wenigstens im Anfang entfernen, 6. mit dem Kinde nicht viel rasonnieren, sondern Gehorsam fordern und auf der Forderung bestehen, 7. den Ungehorsam ernstlich strafen, das Kind inne werden lassen, daß es nur einen Weg gebe, sich das Wohlwollen des Gebietenden zu erwerben, nämlich gehorchen. —

Welches ist die höchste Kunst des Weibes? Nicht die der Arbeit, der Wirtschaft, des Regiments. Sondern: Sinn für das stille, häusliche Leben und das Talent, die liebliche Blume des Gut- und Wohlseins in den Teppich des häuslichen Lebens einzuwirken und durch die zarten Doppelfäden der Liebe, des Vertrauens, der Achtung auf einer und des treuen, muntern, willigen Thuns auf der andern Seite einzuwirken. —

Früh lerne der Jüngling tragen die Bürde des Lebens, das heißt die Bürde des Entbehrens, des Duldens, der Arbeit, der Strapaze, der Selbstaufopferung, und er lerne, bei dem glühendsten Eifer für Wissenschaft und Kunst, die höchste Weisheit in der heiligen Scheu vor Unrecht und in tiefem Respekt vor dem Göttlichen finden.

Zum frühlichen Gedeihen des Kindes gehört nach Sailer auch die Entwicklung des freundlichen Wesens durch die Magie der Freundlichkeit. Kein Mensch sollte sich einem Kinde mit einem andern als freundlichen Angesicht nähern; denn das Kind versteht die Natursprache, ehe es die Muttersprache versteht; es versteht die Sprache der Freude, die der Mutter, dem Freunde des Hauses, im Auge glänzt, ehe es das Wort versteht. Und nicht nur versteht das Kind die Sprache der Natur, der Freude, der Liebe: Liebe weckt auch Liebe. Es erwacht in dem Kinde, das die Freude im Auge liest, eine ähnliche Stimmung im Herzen. Und so müßte der Keim der Freundlichkeit früh hervorbrechen. —

In dem Abschnitt über die Erziehung des jungen Staatsbürgers bezeichnet es Sailer für thöricht, die Vaterlandsliebe auf Egoismus pflanzen zu wollen. Denn der Egoismus ist kontraktiv und attraktiv, zieht sich in sich zusammen und alles zu sich heran und in sich hinein; die Vaterlandsliebe ist expansiv und repulsiv, dehnt sich auf das Wohl aller aus und stößt zurück alles Privatinteresse, um das Interesse des Ganzen geltend zu machen. Wie wolltest du den Himmel auf die Hölle pflanzen! . . . Alle Selbstsucht ist unvereinlich mit Menschenliebe, die das Wesen der Vaterlandsliebe ausmacht. Die Vaterlandsliebe hat keinen andern Grundpfeiler als den Saft selber, nämlich die Gerechtigkeit und die Religion: die Gerechtigkeit, die zwischen den einzelnen Gliedern die Bande der Einigkeit knüpft, daß sie ein Ganzes werden; die Religion, welche die geknüpften Bande heiligt und festhält und auch da noch festhält, wo sie der Arm des Rechts nicht mehr halten kann, — festhält, daß die einzelnen Glieder ein Ganzes bleiben. —

Wann entspricht die Schulaufsicht ihrem Zwecke? Sailer antwortet: Wann sie Männern anvertraut wird, die an Reinheit der Absicht, an Reichtum der Erfahrungen, an Unverdorrenheit in Arbeit bis zur Selbstaufopferung, an schneller An- und Übersicht des Ganzen obenanstehen und obenanstehen, wenn sie in der Rangordnung der Zeit auch unten stehen müßten. —

Endlich möge, so schließt der Aufsatz in der „Preussischen Lehrerzeitung“, eine schöne Stelle aus „Christians Vermächtnis an seine Söhne“ Platz finden, in welcher Sailer sein Ideal der Aufklärung zeichnet.

„Wenn ich ein Land wüßte, in dem die Jünglinge still, bescheiden, geübt im Rechtthun, zur Weichlichkeit und zum Müßiggang sprächen: Wir kennen euch nicht; wo die Töchter sitzsaam, arbeitssam, Gott vertrauend und sicher vor Verführung in dem Garten der Familie aufblühten; ein Land, wo die Lehrer die besten Menschen wären und die Röglinge nur ihrem Beispiel nachleben dürften, um das Lehrwort

zu verstehen; ein Land, worin alle Führer der öffentlichen Geschäfte lauter Priester der Gerechtigkeit wären, die ihr alle ihre Neigungen, nie aber sie selber den Neigungen opfernden, von Besetzung reine Hände und von Herrschsucht reine Herzen hätten; ein Land, wo die Kunst der Wissenschaft, die Wissenschaft der Vernunft, die Vernunft der allerhöchsten Vernunft — Gott — diene zur Ausbildung unsres Geschlechts; ein Land, wo das Evangelium in dem Leben und in der Seligkeit der Böder so lesbar ausgedrückt wäre als in dem schönen Bericht der Evangelisten: dieses Land würde ich aufgekärt nennen, weil es von dem Dose bis zur Hütte hinab von dem Lichte der Wahrheit wirklich aufgekärt wäre.“

Das Unterrichtsbudget für 1902/03.

II.

Die Gehalte der Lehrer setzen sich zusammen aus zwei Teilen: a. aus dem Beitrag der Gemeinden an festem Gehalt und durchschnittlichem Schulgeld und b. aus dem Staatsbeitrag. Bis zum Jahre 1892 wurden die Gehalte der Lehrer nur aus der Gemeindefasse bezahlt. Nach langjährigen Bitten der Lehrer übernahm im Jahre 1892 der Staat die Auszahlung aus der Staatskasse mit gleichzeitiger Einrichtung der Bezahlung nach dem Dienstalter. Diese letztere war freilich für viele Lehrer infolge der geradezu unerhört harten Übergangsbestimmungen nur scheinbar. Bis zu 500 M war der Unterschied zwischen dem wirklichen Gehalt und dem, der in § 39 des Gesetzes von 1892 versprochen wurde: Anfangsgehalt 1100 M, Höchstgehalt 2000 M, Zulage alle 3 Jahre 100 M. Nach der Regierungsvorlage waren sogar vierjährige Fristen vorgesehen. Die II. Kammer erkannte das aber als unbillig und blieb fest auf 3jährigen Fristen. Sie hatte einen harten Kampf mit der Regierung zu bestehen, bis sie, d. h. unser Landesfürst auf den Vortrag des Abgeordneten Dr. Weygoldt die drei Worte sprach: „Ich will es!“

Auch die Kammer wollte bei der hartnäckigen Weigerung des Finanzministers Eustätter wackeln, so daß der unvergeßliche Abgeordnete Kiefer mit geballter Faust seinen Parteigenossen die Worte zurief: „Ein Schuft, der zurückgeht.“

Wie aber die scheinbar günstigen Übergangsbestimmungen wirken würden, das wußte kein Abgeordneter, das erfuhren auch nicht die Mitglieder des engeren Vorstandes des Lehrervereins, die sich alle Mühe gaben, Klarheit zu erhalten. Niemand wurde eingeweiht, wie die höchst ungerecht wirkenden Übergangsbestimmungen ausgelegt würden. Die Kammermitglieder wußten es nicht, und die wenigen eingeweihten Finanzmänner der Regierung sagten es nicht. Dem Abgeordneten Wacker scheint aber etwas geschwant zu haben, als er aus seiner Fraktion den Antrag einbringen wollte, daß die Gehalte auf eine bestimmte Zeit auf 1000 bis 1600 M festgesetzt werden sollten mit sofortiger Wirkung. Als aber die Regierung mit dem Landesfürsten an der Spitze das Zugeständnis der Fristverringerung von 4 auf 3 Jahre gemacht hatte und der Gehalt 2000 M, nicht 1800 M, wie die Regierung wollte, betragen sollte, kam der Antrag nicht zur Verhandlung. Daß die Regierung den Mehrbetrag ganz gut auf die Staatskasse hätte übernehmen können, zeigte die Steuer-Ermäßigung, mit welcher der Finanzminister zum Erstaunen seiner Kollegen und der Kammer hervortrat. Kein Mensch dachte an so etwas, und der Kammer war es klar, daß dies Geschenk von sehr zweifelhafter Art sei; schon nach einigen Jahren mußte der neue Finanzminister den alten Satz wieder herstellen. Aber der abgehende Finanzminister wollte sich mit der Ermäßigung einen Glorienschein um sein Haupt legen — und niemand dankte es ihm.

Die Volksschullehrer mußten sie bezahlen und mußten teilweise noch bis 1910 daran bezahlen, wenn die Novelle von 1898 nicht einigermaßen das schwere Unrecht etwas gemildert hätte und die in Aussicht stehende Novelle von 1902 es ganz beseitigen und jeden Lehrer in das Tarif-Soll von der Novelle 1898 einführen wollte. Noch vor zwei Jahren sagte der Staatsminister zum Obmann und dem Schriftleiter dieses Blattes: „Die Übergangsbestimmungen müssen ertragen werden.“

Nachdem im Jahre 1895 die Bezüge der mittleren und unteren Beamten bereitwillig von Regierung und Volksvertretung um rund $2\frac{1}{4}$ Millionen verbessert wurden, trat auch der damalige Vorstand des Lehrervereins mit der bescheidenen Bitte vor die gesetzgebenden Faktoren: die Zulagen von 100 auf 150 M zu erhöhen und die Anfangszulage nach 2 statt nach 3 Jahren zu gewähren. Aber der Finanzminister hatte kein Geld. Obwohl der Betrag für das erste Jahr nur etwa 50000 M gewesen wäre, der sehr leicht an den außerordentlichen einmaligen Ausgaben hätte genommen werden können, wurden die Lehrer auf eine zweite Eingabe an die Kammer von den Abgeordneten Wacker und Fieser hart abgekanzelt. Ein Artikel, der bald darauf die Sache im „Badischen Beobachter“ behandelte, meinte, wir hätten noch länger mit der Petition warten sollen. Auch noch warten, da die Bezüge gleichzeitiger Beamten im Jahre 1890 schon viel höher waren als die der Lehrer und im Jahre 1894 abermals erhöht wurden — ohne unerhört harte Übergangsbestimmungen. Dazu wurde noch auf dem letzten Landtag ein Notstand unter jenen Beamten betont.

Das Jahr 1898 brachte endlich auf erneute Eingabe die Erhöhung der Zulagen und eine Milderung der Übergangsbestimmungen auf die bekannten 30, 27 und 24 Hauptlehrerjahre, obwohl Oberschulrat und Kammer eine solche von 27, 24 und 21 Dienstjahren wollten. Aber die finanziellen Schwierigkeiten!

Dieses Schreckengespenst war aber im letzten Landtag nicht vorhanden, und dennoch gab's wieder nur eine Bertröstung auf die Zukunft. Diese Zukunft soll nun in einem Teile gekommen sein; freilich wird mit der genannten Summe nicht sehr viel anzufangen sein. Immerhin wird aber bei den vielen Lehrern, die nun schon ein Jahrzehnt unter den Übergangsbestimmungen leiden und klagen, auf einmal eine im Verhältnis zum bisherigen Gehalte merklliche Besserung eintreten. Aber wieviel haben sie in dem Jahrzehnt nicht bezogen!! Am schlimmsten sind die Lehrer daran, die unter 24 Dienstjahren haben, aber nahe daran stehen und noch nicht unter die Novelle von 1898 fallen.

Die Beiträge der Gemeinden an Gehalt und Schulgeld für Haupt- und Unterlehrer betragen jährlich 3347874 M. Von der Staatskasse ausbezahlt werden für 1902/03 durchschnittlich 3677140 M für die Gehalte der Hauptlehrer. Die Vergütungen der Unterlehrer stellen sich auf 690800 M, giebt die Summe von 4367940 M. Davon ab den Gemeindebeitrag mit 3347874 M bleibt ein Staatszuschuß von rund 1020000 M.

Die Beiträge der Gemeinde richten sich noch nach dem früheren Ortsklassensystem. Es wird bezahlt für einen Hauptlehrer:

in Gemeinden	bis 500 Einw.	780 M,	612 Stellen
" "	von 501 " 1000	840 "	514 "
" "	" 1001 " 2500	960 "	816 "
" "	" 2501 u. mehr	1080 "	352 "

Für einen Unterlehrer wird in 611 Orten bis zu 2500 Einwohnern 660 M aus der Gemeindekasse bezahlt und in 127 größeren Orten 700 M. Im Budget sind 805 Stellen für Unterlehrer genannt, Hilfslehrer werden

ganz (Gehalt und Wohnungsgeld) aus der Staatskasse bezahlt. Für 70 dauernd erforderliche Hilfslehrer sind 64080 M für das Jahr eingestellt. In den Jahren 1894/95 waren 38 Hilfslehrer nötig, in der letzten Budgetperiode 1900/01 deren 60, in der Periode 1902/03 aber 70. Diese stetige Zunahme an Vertretern läßt auf keine gute Gesundheit im Lehrerstande schließen.

Für freiwillig errichtete Hauptlehrerstellen muß eine Gemeinde 1450 M, für eine Unterlehrerstelle 850 M an die Staatskasse bezahlen. Solche Stellen sind es für Hauptlehrer 41 in 23 Orten, für Unterlehrer 67 in 34 Orten.

Das Schulgeld wird mit 2 M 80 für ein Kind erhoben und beträgt für 238098 Kinder die Summe von 666674 M. Den größten Beitrag von den 53 Amtsbezirken leistet Offenburg mit 136922 M für 123 Stellen, den kleinsten Pfullendorf mit 20785 M für 20 Stellen. Die meisten Stellen auf kleinen Orten haben die Amtsbezirke Waldshut 48, Bonndorf 30, Buchen 29, Überlingen 26, Engen 24, Lörrach 22, Rastatt 21, Konstanz, Rosbach und Freiburg je 19, Schönau 18. Der Amtsbezirk Schwellingen hat nur Stellen der früheren 3. und 4. Klasse. Der Bezirk Mannheim hat nur eine Stelle der früheren 1. Ortsklasse. Der Bezirk Heidelberg weist die meisten Unterlehrer auf, nämlich 33; am wenigsten St. Blasien, das nur einen nötig hat. Der Bezirk Rastatt hat 3 Unterlehrer, Bonndorf 4, Mestkirch, Pfullendorf, Schönau und Mannheim je 5, Adelsheim und Eberbach je 6. Von den 108 freiwillig errichteten Stellen hat der Bezirk Offenburg allein 17.

Finanzminister und Volksschule.

Aus Baden, 9. Dez.

Bei dem Festessen nach der Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Heidelberg hielt auch Herr Finanzminister Buchenberger eine Rede, in der er, nach dem „Hdlbg. Tgbl.“, seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß durch die Heidelberger Hochschule so viel Licht, Aufklärung und Bildung in die Welt gezogen sei. Er (der Herr Finanzminister) sei stolz auf die Leistungen der Heidelberger Hochschule und freue sich derselben, und diese Freude werde nicht gedämpft durch die Forderungen, die der Kultusminister zur Erhaltung des Glanzes dieser Universität jeweils gestellt habe; denn Bildung und Wissen machen nicht nur frei, sondern stark, und in der Stärke des Volkes liege die Wurzel seiner finanziellen Leistungsfähigkeit.

Gewiß wird jedermann, der sich auch nur einigermaßen mit Volkswirtschaft und den Grundforderungen für die Erwerbsfähigkeit eines Volkes beschäftigte, dem Herrn Finanzminister aus vollem Herzen zustimmen. Wer heutzutage in den schweren Kampf um das Dasein nicht geistig geschult und gewappnet eintritt, verarmt allmählich und wird immer mehr jener Grenze zugebrängt, wo ein langsames Verhungern seinen Anfang nimmt. Dieses macht sich nicht nur für den einzelnen, sondern für alle Schichten eines Volkes und für ganze Völker geltend. Für den Handwerker genügt die Fertigkeit der Hand allein schon lange nicht, und der Bauer, der nur „zackern“ kann, kommt mit der Zeit pekuniär zurück. Deshalb möchten wir den Herrn Finanzminister recht dringend bitten, diese, seine wohl begründete Ansicht, mit aller Energie im Räte seiner hohen Herrn Kollegen auch dann zu vertreten, wenn es sich um die — Volksschule handelt.

Gegenüber den reichen Zuwendungen, die den Hochschulen vonseiten des Staates zufließen, wurde ja die Volks-

Schule in Baden, in welcher über neun Zehntel des Volkes ihre Bildung holen müssen, in den letzten 25 Jahren recht stiefmütterlich behandelt, so daß heute, wie wir unlängst in einer längeren Abhandlung zahlenmäßig nachwiesen, das badische Volksschulwesen weit hinter demjenigen der meisten deutschen Staaten zurücksteht. Welch nachteiligen Einfluß diese Rückständigkeit der Bildung auf die Erwerbsthätigkeit und somit auf die „finanzielle Leistungsfähigkeit“ unseres Volkes jetzt schon ausübt und in Zukunft immer mehr ausüben muß, haben wir in jener Abhandlung ebenfalls klar zum Ausdruck gebracht. Ein Bau, der kein sicheres Fundament hat, stürzt in sich zusammen, und die weitgehendste Bildung der oberen Volksschichten verliert einen großen Teil ihres Wertes, wenn sich dieselbe nicht auf die Schulung der breiten Menge stützen kann.

Deshalb könnte sich das jetzige Ministerium wohl kein schöneres Denkmal setzen, als wenn es der Volksschule gegenüber die gleiche offene Hand zeigen würde, die das frühere Ministerium zu allen Zeiten den Hochschulen gegenüber hatte. Die Besucher der Volksschule sind ja auch badische Landeskinder!

Wir geben uns, angesichts der oben angeführten Äußerung des Herrn Finanzministers, der Hoffnung hin, daß dieser hohe Herr bei Bemessung der Ausgaben für die Volksschule in Zukunft immer wieder darauf hinweisen werde, daß in der Bildung des Volkes auch dessen finanzielle Leistungsfähigkeit ruhe.

Gewiß spricht dann auch der neue Herr Kultusminister mit seinem preussischen Kollegen: „Wenn die Schulverhältnisse nicht wesentlich gebessert werden, kann ich die Verantwortung für dieselben nicht mehr übernehmen.“ Mittelb. Nachrichten.

Der erste Landtag des 20. Jahrhunderts und das badische Volksschulwesen.

— n. Von der Murg, 13. Dezember.

Alles, was Badens Lehrer zur Verbesserung ihrer Lage bis jetzt erreicht haben, mußten sie erkämpfen. Nur ganz langsam, in spärlich sich vergrößernden Stücklein, verbesserte sich bei ihnen die Brot, die Gehaltsfrage. Nicht Wohlwollen, sondern ein Akt der Gerechtigkeit verlangt der badische Lehrerstand, wenn er sich auch heuer durch eine die Ständeverhältnisse klar beleuchtende und sachlich begründende Petition an den Landtag wendet und „klingende“ Erklärung seiner Bitte erhofft, die seine Lage verbessern soll.

Man ist gewöhnt, die Lehrer immer als „die Unzufriedenen“ hinzustellen. Warum wohl? Weil die Lehrer selbst immer die Initiative ergreifen müssen, daß auch ihnen werde, was andere Beamte bereits genießen. Erinnern wir uns nur an das Jahr 1888, das Geburtsjahr des badischen Beamtengesetzes. Wie niederdrückend mußte es für die Lehrer sein, als sie sich durch einen bestimmten Paragraphen des Beamtengesetzes von den Wohlthaten desselben vollständig ausgeschlossen sahen! Und sind nicht auch sie Organe der großen Staatsmaschine, die durch ihre unterrichtliche und erzieherische Tätigkeit derselben Bewegungskraft verleihen helfen!? Dürfen wir daher die Lehrer als „Unzufriedene“ bezeichnen, wenn sie sich mit Petitionen wiederholt an den Landtag wandten und „Gleiches Recht für Alle“ verlangten?!

Dankbar erkennen Badens Lehrer die Verbesserungen an, welche ihnen das neue Schulgesetz von 1892 brachte. Hat man damit doch endlich einen alten Bopf abgeschritten und das ungerechte Dienstklassensystem abgeschafft, die Lehrer nach dem Dienstalter bezahlt! Doch es waren nur Zahlen auf dem Papier. Mancher Lehrer hatte keine Hoffnung, den Höchstgehalt zu erreichen, weil er, um dieses Glück zu genießen, 54 bis 60 Jahre alt werden mußte. Mit Recht haben sich daher Badens Lehrer mit der Bitte an den Landtag gewandt, die Zulagefrist zu kürzen, um den Höchstgehalt eher zu erreichen, wie es anderen Beamten das Beamtengesetz längst gewährleistet hat. Nur Gerechtigkeit war es, daß 1898 die harten Übergangsbestimmungen, wodurch insbesondere älteren Lehrern der ihnen nach ihrem Dienstalter gebührende Gehalt vorenthalten wurde, zwar leider nicht ganz beseitigt aber doch gemildert wurden.

Ziehen wir jedoch einen Vergleich mit andern Beamten von gleicher Vorbildung, so muß jedermann überzeugt sein, daß es eine schreiende Ungerechtigkeit ist, die Lehrergehälter heute noch so gering zu bemessen. Während solchen Beamten der Gehaltstarif einen durchschnittlichen Anfangsgehalt von 1500 M. und einen Höchstgehalt von 2800 M. gewährt, bezieht der Lehrer einen Anfangsgehalt von nur 1100 M. und einen Höchstgehalt von 2000 M. Klagt der Lehrer darüber, so wird ihm gleich ins Gesicht geworfen: „Und die Nebenverdienste?!“ Ja, die Nebenverdienste sollen den Lehrern nachhelfen, was ihnen an Bezahlung im Vergleich zu andern Beamten abgeht. Bertröstet man andere Beamte auch auf Nebenverdienste?! Wie steht es aber mit den Nebenverdiensten? Nur eine geringe Anzahl Lehrer erfreut sich solcher, die meisten Lehrer auf dem Lande gar nicht, und dazu leben letztere durchschnittlich oft teurer als die in der Stadt. Wenn aber der Lehrer, an einer großen Schule mit vielleicht 100 Kindern sich noch Nebenverdienste aufbietet, so thut er dies auf Kosten seiner Gesundheit; denn die Volksschule allein erfordert zu seiner Pflichterfüllung die volle Manneskraft. Wie steht es aber jetzt mit den Nebenverdiensten? Ein Beispiel mag es beleuchten:

Ein Lehrer hatte eine große Schule mit allen acht Schuljahren, dazu Fortbildungsschule, Turnen (gratis!) und gewerbliche Fortbildungsschule. Eines Tages brach er unter der Arbeitslast zusammen und war ein halbes Jahr lang krank. Er mußte zur Wiederherstellung seiner Gesundheit sich ärztlicher Behandlung unterziehen und eine Kur in einem Badort gebrauchen. Vom Tag der Erkrankung aber fielen seine Nebenverdienste sämtlich weg und er, in einem Lebensalter von 32 Jahren, war mit seiner Familie auf seinen fixen Gehalt von 1160 M. angewiesen, wonach er monatlich nach Abzug für die Witwen- und Waisenkasse einen Gehalt von 92 M. 86 S. bezog.

Das sind die „viel beneideten“ Nebenverdienste, die doch im Krankheitsfalle alle sofort wegfallen. Es kommt dann oft dazu, daß ein solcher Lehrer aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle wechseln muß. Jetzt aber wird es ihm erst recht bange werden, wenn er an die 200 bis 300 M. Umzugskosten denkt, die er trotz Wegfall der Nebenverdienstzüge erpart haben soll, da ihm der Staat keine Umzugskosten giebt, während alle anderen Beamten Zugskosten erhalten, nur der etatmäßige Lehrer nicht! Ist das nicht ein schreiendes Unrecht?!

„Ja,“ wird gleich von gegnerischer Seite eingeworfen, „die Lehrer werden nur auf ihren Wunsch versetzt.“ Geschieht aber das nicht bei andern Beamten auch mehr oder weniger? Freilich, der Hauptlehrer kann ja nur auf seinen Wunsch versetzt werden, weil ihm überhaupt nach dem heutigen Stellenbesetzungsmodus gar kein anderer Weg offen steht, versetzt zu werden als durch seine Eingabe. So lange alle vakanten Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben werden, muß eben der Lehrer durch seine Bewerbungseingabe den Wunsch um Versetzung ausdrücken. „Ja,“ wird der Gegner erwidern, „dann soll er auf seiner Stelle bleiben!“ Wer mag das einem Lehrer zumuten, der in Felsberg Nähe mehrere Winter auf seinem Posten ausharrte, oder einem solchen, der Kinder hat, die er in eine Mittelschule schicken möchte, darauf aber verzichten muß, da keine Bahn vorhanden, bezw. die seinem Anstellungs-Ort am nächsten gelegene 6 bis 7 Stunden entfernt ist?

Entgeltliche Besserung wird erst dann eintreten, wenn die Lehrer aus ihrer Ausnahmestellung herauskommen durch Einreichung der Lehrer in den Tarif des Beamtengesetzes, d. h. die Aufnahme der Lehrer an die Stelle, wohin sie nach ihrer Vorbildung und der Bedeutung ihres Berufs gehören. (Vergl. die Rede des Abg. Heimbürger auf dem letzten Landtag.) Das kann keine andere Abteilung sein als G 5 des Gehaltstarifs.

Ein zwanzigjähriges Ringen und Streben der Lehrer nach aufwärts und vorwärts war — wie nun Thronrede und Exposé des Finanzministers zeigen — erfolglos. Nur das wenige, das bei der letzten Landtagssession in Aussicht gestellt wurde, wird verwirklicht. Nicht als ob die Lehrer das nicht anerkennen würden! Nein! Aber der Gedanke beschleicht sie alle: Warum geht es nur bei uns so langsam vorwärts? Aber nicht die Mutlosigkeit soll uns niederdrücken, sondern beselen soll uns erneutes Hoffen und Vertrauen auf die gehygebenden Faktoren, insbesondere auf die schul- und lehrerfreundlichen Abgeordneten der zweiten Kammer, die seit Jahren unentwegt und beharrlich für uns eingetreten sind. Möge sich unsere Lage bald bessern!

Badischer Landesbote.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 8. Dezember. Finanzminister Buchenberger hat in seinem Exposé die allgemeine Erhöhung der Wohnungsgelder und damit im Zusammenhang eine Aufbesserung der Bezüge unserer Volksschullehrer in Aussicht gestellt und die hierfür erforderliche Summe auf jährlich rund 1,5 Millionen Mark veranschlagt, die in einem Nachtragsetat angefordert werden. Da die Erhöhung des Wohnungsgeldes einen Aufwand von ca. 600 000 M. erfordert, würden für die Lehrer noch rund 900 000 M. verbleiben. Daß diese Summe:

Bei weitem nicht ausreicht, um die gerechten Forderungen der Lehrer voll auf zu befriedigen, liegt auf der Hand. Die Beseitigung der drückenden Übergangsbestimmungen, welche das erste und nächste Werk der Gesetzgebung sein wird, erfordert noch 264 000 M. Von den verbleibenden 636 000 M werden in erster Reihe die Bezüge der Unterlehrer erhöht. Wenn für jeden nur 100 M angelegt sind, so wird für 805 Unterlehrer (die der Städte bleiben außer Betracht) ein Aufwand von rund 80 000 M nötig sein. So vermindert sich die für 2335 etatmäßige Lehrer zur eigentlichen Aufbesserung noch disponible Summe auf etwa 556 000 M womit jedem Hauptlehrer eine ständige jährliche Zulage von c. 250 M zugesichert werden könnte. Wie dieser Satz den nach Beseitigung der Übergangsbestimmungen 1100 bis 2000 M betragenden Gehalten angefügt wird, darüber verläutet nichts. Würden dem Anfangsgehalt 150 und dem Höchstgehalt 100 M angelegt, so wären die Bezüge etwa denen der sächsischen Lehrer angenähert. Die geplante Neuordnung ist sicher weit davon entfernt, die Lehrer zu befriedigen, aber sie bedeutet, wie auch der Bad. Vdsb. zugehen muß, einen Schritt vorwärts, wenn auch einen recht kleinen. Das demokratische Blatt erblickt darin eine notwendige Anbahnung zur Aufnahme der Lehrer in den Gehaltstarif, und zwar in die Abteilung G 5. In diesen Tarif eingereiht, würden die Lehrer 1500 bis 2800 M beziehen und Beamten gleichgestellt sein, mit denen sie sich sowohl hinsichtlich ihrer Vorbildung als mit Rücksicht auf die Bedeutung ihres Berufs recht wohl, vergleichen können. Die badischen Lehrer würden dann ihren heftigen Kollegen gleichgestellt sein, die zwar nur 1180 bis 2800 M beziehen, dafür aber auch schon im 24. oder 25. Lebensjahr definitiv angestellt werden und dann schon zwei Zulagen erhalten, welche von bestandener Dienstprüfung abgerechnet werden (etwa vom 21. Lebensjahr). Die Lehrer ständen dann immer noch zurück hinter den Postassistenten, die 1500 bis 3000 M beziehen und bereits im 24. oder 25. Lebensjahr feste Anstellung erhalten.

General Anzeiger.

Karlsruhe. Der „Badische Landesbote“ schließt einen längeren Artikel so:

„Wir sehen in der beabsichtigten Gehaltsregulierung nur eine notwendige Anbahnung zur Aufnahme der Lehrer in den Gehaltstarif des Beamtengesetzes. Dieser Schritt hätte aber schon früher geschehen sollen. So müssen sich denn die Lehrer wohl gedulden bis zur Revision des Tarifs auf dem nächsten Landtag. Es wird Sache der Volksvertretung sein, der Regierung das Ziel genau zu zeigen, wohin die Lehrer gelangen müssen. Das kann kein anderes sein, als Abteilung G 5 des Gehaltstarifs. Sie beziehen dann 1500–2800 M und stehen zusammen mit Revidenten, Betriebssekretären, Betriebs-, Sekretariats- und anderen Assistenten, Steuer- und Grenzkontrolleuren, kurz mit Beamten, mit denen sie sich sowohl hinsichtlich ihrer Vorbildung als mit Rücksicht auf die Bedeutung ihres Berufs recht wohl vergleichen können. Die badischen Lehrer würden dann auch endlich mit ihren Kollegen im benachbarten Pfälzlande gleichgestellt, die zwar nur 1100 bis 2800 M beziehen, dafür aber auch schon im 24. oder 25. Lebensjahr definitiv angestellt werden und dann schon zwei Zulagen erhalten, welche von bestandener Dienstprüfung abgerechnet werden (etwa 21. Lebensjahr). Die Lehrer ständen dann immer noch zurück hinter den Postassistenten, die 1500–3000 M beziehen und bereits im 24. oder 25. Lebensjahr feste Anstellung erhalten. Das bei der Neuordnung im Jahre 1904 die Unterlehrergehälte mindestens auf 1200 M zu normieren wären, ist selbstverständlich.“

So möge denn der wenige Sonnenschein, der in die badischen Schulhäuser nur hineinfrahlen soll, die Hoffnung der Lehrer neu beleben, daß ihnen wenigstens in zwei Jahren werde, was sie schon heute fordern dürfen: **Aufnahme in den Gehaltstarif Abteilung G 5.**

Karlsruhe. Berichtigung. Nicht der Abgeordnete Wacker, sondern der Abgeordnete Behner ist Vorsitzender der Petitionskommission.

Karlsruhe. Zum Kapitel geistliche Aufsicht liefert ein Vorkommnis in dem mittelhochdeutschen Orte Frauenaurach wieder einen drastischen Beleg. Der protestantische Pfarrer und Schulinspektor des Ortes schrieb an sich selbst einen anonymen Brief, in welchem der Lehrer beschuldigt wurde, seinen Obliegenheiten in der Kirche nicht nachzukommen. Der intrigante Pfarrer sandte den Brief dem Lehrer und forderte diesen zur Verantwortung auf. Der Lehrer aber ließ den Brief durch Schriftführer untersuchen, welche denselben als eigene Sache des Pfarrers ansahen. Nun sollte man meinen, dieser würde von selbst die Konsequenzen aus seinem nichtswürdigen Vorgehen ziehen, aber weit gefehlt, er erklärte schroff, er werde nun erst recht in Frauenaurach bleiben. Hoffentlich belehrt ihn die Oberbehörde eines anderen. Bad. Vdsbote.

Karlsruhe, 11. Dezember. Die Zeit, in welcher wieder mehr gelesen wird, ist angekommen und mancher Kollege soll vielleicht für die Schülerbibliothek oder einen Verein Vorschläge zur Anschaffung eines guten Buches machen oder er will selbst ein solches als Geschenk überreichen. Da möchte ich nun den Herrn Kollegen auf die bei

J. J. Meiff hier erschienenen Bücher „Badener im Feldzuge 1870/71, persönliche Erlebnisse und Erinnerungen“ aufmerksam machen. Bis jetzt liegen 16 stattliche Bände vor von 16 Verfassern, darunter 4 von Kollegen, nämlich Lindemann in Ettlingen, Roth in Karlsruhe, Bartholomä in Unterschloß, Heyd in Diß-Weißentstein. Die Bücher können direkt von den Verfassern oder auch durch jede Buchhandlung bezogen werden und kosten in hübschem Originalleinband 1,80 M gebunden 1,20 M.

Karlsruhe. Für Weihnachten bringt Herr Zeicheninspektor Eyth eine Vortragsammlung eigener Art. Wir glauben, daß er damit ähnlich seinem schönen „Bilderbuch zum Nachzeichnen“ einen glücklichen Wurf gethan hat. Wir kennen wenigstens kein Werk, das für den Selbstunterricht und für die Beschäftigung zu Hause gedocht, so anregend verfaßt wäre und allen Grundfächer des modernen Zeichenunterrichts in gleichem Maß entspräche.

Die Vorträge — von den Modernen zwar gerne als rückständig angesehen — zeigen dem Schüler Formen aus der häuslichen Umgebung wie: Fenster, Schlüssel, Trichter und Bregel, sie führen ihn hinaus an den Brunnen, zur Waschküche und Pappel und leiten ihn stets unmittelbar hin zur Wirklichkeit in der Arbeit, die Liebe zur Natur zu wecken, das Auffassen dieser Dinge zu fördern und einfache wiedergeben derselben anzuregen oder zu erreichen. Die Anrede „an den jungen Zeichner“ sagt: „Das Zeichnen nach der Natur ist die rechte Kunst, nach der müßt du streben.“ Das Ornament ist umgangen; nur Bilder wirklicher Dinge sind gewählt, welche dem Verständnis, wie dem Seelenleben des Kindes näher liegen als geometrische oder vegetabile Tierformen.

Die Verbindung von Zeichnen und Handfertigkeit ist dadurch erzielt, daß alle Formen auch ausgeschnitten werden. Ein farbiger Modellierbojen ist beigegeben.

Mit großem Geschick hat es der Verfasser verstanden, jedes Vortragsblatt zu einer kleinen Aufgabensammlung zu machen und dadurch die „Schule“ äußerst wirksam und jedem technischen Vermögen, Alter und Geschlecht und Geschmack angemessen zu gestalten. Neben der einfachen Umrißzeichnung des Hammers als Hauptfigur in geometrischer Ansicht sehen wir z. B. auf Bl. 8 auch das perspektivische Bild desselben mehrfarbig ausgeführt, ferner den Hammer in einem Dreiecksschild zum Brustwappen des Handwerkes verwendet, gleichfalls farbig, was sehr lebendig wirkt und zum Malen außerordentlich reizt. Dazu kommen auf dem Blatt noch Aufgaben wie: Stelle oder hänge einen Hammer so vor dir auf, daß du nur eine Langseite des Kopfes siehst. Zeichne ihn ab mit senkrecht gestelltem Stiel usw. Schneide den Hammer aus kräftigem Karton aus. Zeichne ihn auswendig u. dgl. Eine wertvolle Zugabe ist jedenfalls die Schiefertafel, auf einer Seite mit vorgezeichneten Figuren zum Nachfahren und zum ersten Üben — eine Erfindung des Verfassers, die gewißlich geschätzt ist. Erwähnen wir noch, daß die 12 losen Blätter sich in einer Mappe befinden, welcher nicht nur ein Blatt ist, sondern auch ein passender Griffel beigegeben ist, daß der Preis nur 1,20 M beträgt, so darf wohl gesagt werden, daß sich Verfasser wie Verleger mit diesem preiswerten und zeitgemäßen Werke reiches Verdienst erwerben werden um die praktische Förderung der „Kunst im Hause.“

Bruchsal. Zu der auf den 27. November in Bruchsal abgetrauten Konferenz haben sich die Kollegen ziemlich zahlreich eingefunden. Nach längerer Ansprache seitens des Vorsitzenden erstattete derselbe Bericht über die Generalversammlung des Pestalozzivereins in Schwübingen. Hierbei freiste Redner auch die dort gestellten Art und deren Behandlung und forderte zum Schlusse, seines Berichtes die jungen Lehrer in eindringlichen Worten auf, Mitglieder des Pestalozzivereins zu werden. Ein Konferenzmitglied ergriff hierzu das Wort und führte aus, die Behandlung jener Anträge sei sehr erfreulich gewesen. Es sei eine große Beruhigung, daß auch in Zukunft die Witwen jüngerer Lehrer das volle Benefizium erhielten, umso mehr, da sie noch ein sehr spärliches Witwengehalt bezögen und gewöhnlich kleine Kinder zu versorgen hätten. Der Pestalozziverein sei ja eigentlich keine Lebensversicherung, sondern eine auf Gegenseitigkeit gegründete Unterstützungskasse. Wenn also die älteren Lehrer verhältnismäßig hohe Prämien bezöhlen, so geschähe dies doch zu Gunsten der Hinterbliebenen jüngerer Mitglieeder, also zum Wohle des Standes, abgehen davon, daß sie dies vermöge ihres höheren Gehaltes und der Thatsache versorgter Kinder besser leisten könnten, wie mancher junge Kollege. — Dem möchte Einsender noch beifügen: Bei der Frage des Eintritts in den Pestalozziverein sollte überhaupt nicht in Betracht gezogen werden, ob die Prämien höher oder niedriger seien, als bei irgend einer Lebensversicherung. Es ist Ehrensache eines jeden Lehrers, Mitglied des Pestalozzivereins zu sein. Der junge Lehrer trete also zuerst diesem Verein bei; dann erst kann eine andere Besichtigung in Frage kommen. —

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Haftpflichtversicherung. Der Vorsitzende erinnert daran, wie die Konferenz Billigen auf diesseitige Anregung hin einige praktische Vorschläge gebracht habe. Die Besprechung derselben rief eine lebhafteste Diskussion

wach. Man war allgemein der Ansicht, die Frage wegen der Haftpflicht sei überhaupt nicht so dringend und gefährlich, wie sie von gewisser Seite hingenommen wurde. Jedenfalls ist die Sache nicht schlimm, wie sie es vor Erscheinen des Bürglichen Gesetzbuches war. Es wurden einige, vielleicht nur angeblich, schwere Fälle aus Norddeutschland in unsere Presse laiciert, um die Lehrer zu veranlassen, schleunigst Schutz unter dem Dache einer Versicherung zu suchen. Der Gedanke eines Mitgliedes, man möge die Haftpflichtversicherung einrichten wie die Feuerversicherung, ist sehr der Erwägung wert. Schließlich fand folgender Antrag einstimmige Annahme: „Der Konferenz Billigen gebühre für die lebhafteste Aufgreifung des Gedankens der Selbstversicherung unsere volle Anerkennung, und der Lehrervereinsvorstand sei wiederholt zu ersuchen, geeignete Schritte zur Förderung genannten Zweckes zu unternehmen.“

Bei der hierauf folgenden Wahl wurden sämtliche Konferenzbeamte fast einstimmig wiedergewählt. Eine gemüthliche Unterhaltung im Kaiserhofe schloß die sehr anregende Konferenz.

Adelsheim. In Sachen einer Lehrerbeleidigung, worüber ein Korrespondent in Nr. 48 berichtete, nimmt Herr Hauptlehrer Kern von hier Stellung und stellt den Fall so dar, als ob er von sich aus die löbliche Absicht gehabt habe, den Klageweg zur Oberschulbehörde zu betreten. Er verfolgt damit den Zweck, sein angeblich angegriffenes Solidariätsgefühl zu verteidigen. Seine Angaben stimmen aber durchaus nicht mit dem wirklichen Sachverhalt überein.

Nach den groben Berungeltimpfungen war es den Unterzeichneten sofort klar, daß gegen die Beleidiger unnachlässig und rasch vorgegangen werden müsse. Dem war nicht so bei Herrn Kern. Über den Beleidigungsfakt informiert, zeigte er 3 Tage hindurch durchaus keine Lust, überhaupt nur klagen vorzugehen. Gar wenig wollte es ihm passen, vor den Schranken des Gerichts Genugthuung für seine beleidigte Ehre zu fordern, zweien der Unterzeichneten gegenüber äußerte er: „Ich weiß nicht, die beiden Kreh (Attentäter) grüßen mich ja ganz freundlich, ich esse ja auch nicht im Noß also . . .“ (Der letzte Teil des Satzes blieb stumme Geistesarbeit; der Leser wird ihn aber un schwer erraten können.)

Inzwischen waren aber die vorbereitenden Schritte zur Erhebung der Privatklage von uns schon gethan. Im Städtchen besprach man den Fall, die schwere Lehrerbeleidigung wirkte Staub auf. Nun scheint auch unser Kollege die Sache von einer ernsteren Seite betrachtet zu haben, denn — item: er stellte seine Beteiligung an der Klage in Aussicht wenn — sie bei der Dienstbehörde erfolge. Wir besprachen daraufhin nochmals in einer Konferenz den Klageweg. Die Unterzeichneten hielten nach reiflicher Überlegung an der Privatklage fest um

1. den hochnotpeinlichen Kontrollserhebungen des hiesigen Bezirksamtes zu entgehen und

2. eine rasche Abhandlung der Beleidigung zu erzielen. Letzteres war im Hinblick auf gewisse andere Vorkommnisse dringend geboten.

Nachdem Herr Kern sich nicht entscheiden konnte, sich uns anzuschließen, so ersuchten wir ihn, bei Großh. Oberschulbehörde Strafantrag zu stellen. Er hatte auch zuerst die Empfindung, als ob er das thun müsse; aber siehe da — „unter allen Wipfeln blieb Ruhe.“ Warum?

„Er wollte nicht, wie er in Nr. 49 schrieb, gewissermaßen als Denunziant gegenüber seinen hiesigen Kollegen erscheinen. Aber Herr Kern! Wir hatten Sie doch selbst aufgefordert, sich an die Oberschulbehörde zu wenden? Wir hatten Sie doch dringend gebeten, uns nicht zu schonen, weil wir die Annahme lächerlich fanden, daß die Oberschulbehörde irgend einen Anstoß an unserm Vorgehen nehmen könnte.“

Freilich ein rücksichtsvoller Herr ist Kollege Kern nach außen hin immer gewesen. Der gleichen zarten Rücksichtnahmen und Aufmerksamkeit aber sind wir im dienstlichen Verkehr mit ihm nicht immer begegnet.

Uns scheint daher auch, daß nicht die Rücksichtnahme auf uns für das Verhalten des Herrn Kern maßgebend war, sondern das Bestreben, seine Person nicht in Verbindung mit der ganzen Affaire gebracht zu sehen.

Bernauer. Wagner. Bob.

Konferenz Stodach. Berichte aus unserem Konferenzleben gehören zu den Seltenheiten und doch ist daselbst seit Jahren von einem frischen, freien Geiste durchweht. Das Verfallnis soll nach Möglichkeit gut gemacht werden.

Unsere letzte Tagung erfreute sich trotz ungünstiger Witterung und anderer Hindernisse eines guten Besuches (24 Kollegen). Zur Sprache stand mancherlei, so daß der geschäftliche Teil beinahe bis 6 Uhr dauerte. Erster Punkt bildete die Besprechung der Begründung unserer Petition. Eine treffendere Illustration unserer Lage, als die in der Denkschrift niedergelegte, konnte kaum erwartet werden. Unsere Hochachtung und unsern Dank den betr. Herrn für die mühevollen, gebiegene Arbeit. Im Anschluß an die Besprechung wurde beschlossen,

den Herrn Abgeordneten unseres Bezirkes durch eine Deputation ihm befreundeter Lehrer noch besonders auf unsere Verhältnisse aufmerksam zu machen. Wir dürfen mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser Schritt unserer gerechten Sache nicht zum Nachteil gereichen wird. Außerdem wird die Denkschrift durch einige Herren der Konferenz in der Presse verschiedener Parteien wenigstens in den interessantesten Punkten eine sachliche, getreue Beleuchtung erfahren.

Als weiterer Punkt fand die Angelegenheit einer neuen Amtsbezirkskarte nebst Beschreibung zum größten Teil ihre Erledigung. Die Karte, gezeichnet durch Kollege Weishaupt in Stodach, muß zu den besten gezählt werden und wird wohl bald im Druck erscheinen. Die Sammlung zugunsten unserer Witwen und Waisen ergab ein erfreuliches Resultat. Wenn die verhinderten Kollegen nicht vorziehen, ihr Scheitern direkt an den Obmann zu senden, ist der Vorsitzende immer noch gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen, bezw. deren Absendung zu vermitteln.

Zum Schluß wurde die Frage der Verschmelzung des Erholungsheims mit dem Krankenunterstützungsverein berührt. Man kam übereinstimmend zum Beschlusse, die betr. Korporationen zu ersuchen, nach Möglichkeit einer Verschmelzung die Wege zu ebnen. Von praktischen Vorschlägen glaubte die Konferenz absehen zu können in der Meinung, daß der gute Wille sicher auch die gangbaren Wege finden werde. Am liebsten würden wir den Krankenverein, als das leichter zu realisierende, im Vordergrund und das Ganze als Herzenskind des Lehrervereins sehen. Es wird Sache der Konferenzen sein, weiter Stellung zu nehmen d. h. auf Sammlung unserer Hilfskräfte zu dringen.

Vom Oberland. Mit Freuden ersieht die Lehrerschaft, wie vorzüglich die neue Denkschrift des Vereinsvorstandes ausgefertigt ist. Auch alle ehrlichen Tagesblätter erkennen dies rücksichtslos an und sind erstaunt, wie man die Volksschullehrer bisher „sitzen“ gelassen hat in Bezug auf Interessenvertretung des Lehrerstandes. Nun behaupten aber unsere bekannten „Freunde und Gönner“ von Alters her, sie sei nur von einzelnen gemacht, nicht der Ausdruck des gesamten Vorstandes oder gar der ganzen Lehrerschaft. Wie ein Mann sollten deshalb die Lehrer in Kreisversammlungen, wie sie erfreulicher Weise schon da und dort stattfanden, solche Lügengespinste lägen strafen. Zu diesem Zwecke wäre es sehr erwünscht, wenn jeder Lehrer die Denkschrift zugeteilt bekäme. (Beschließt. D. Utg.) Dieser Wunsch ist sicher so allgemein, daß man auf die Kosten nicht so sehr zu schauen brauchte. Für die Orte mit mehreren Lehrern würden ja schließlich auch einige Exemplare genügen.

Vom Oberland. In manchen Gemeinden ist es in Ermangelung eines Rathhauses Gebrauch, zu Gemeinderatssitzungen und ähnlichen mit der Gemeindeverwaltung zusammenhängenden Veranstaltungen das Schulzimmer zu benützen, ein Gebrauch, der selbst dann manche Unannehmlichkeiten für den Lehrer im Gefolge hat, wenn dieselben außer der Schulzeit stattfinden. Nun ist aber durch die neue Grundbuchordnung der regelmäßige Besuch des Notars eingeführt, der an den betr. Tagen das Schulzimmer mit Beschlagnahme belegt, wie es am Anstellungsort des Einsenders dieses der Fall ist. Wir möchten nun aber doch die Frage aufwerfen, ob der Unterrichtsbetrieb, dem das Schulzimmer in erster Linie zu dienen hat, eine dem Grundbuchwesen untergeordnete Sache ist? Einsender dieses hält dafür, daß gegen diese vorliegende regelmäßige Entziehung des Schulzimmers zu ändern so fern liegenden Zwecken entschieden Front gemacht werden soll. Den betr. Gemeinden sollte und kann auch zugemutet werden, dafür zu sorgen, daß dem Notar zu seinem Dienste ein anderweitiges Lokal gestellt werde. Wir lenken hiermit die Aufmerksamkeit der Schulbehörden auf diese Angelegenheit und hoffen, daß sie dieser Hintansetzung des Unterrichts durch entsprechende Maßregeln ein Ende bereitet.

Vom Seekreise. Auch bei uns oben findet der Gedanke, die beiden Neulinge im badischen Lehrervereinswesen, Lehrerverein und Krankenverein in einen Verein zu verschmelzen, allgemeine Zustimmung. Dank seiner schlechten Einkommensverhältnisse ist ja die Kasse des Lehrers oft so schwindsüchtig, daß das Geld eine Karität wird und vor neuen Ausgaben hange werden muß, wenn auch der Sinn für Selbsthilfe und der Gemein Sinn noch so gut ausgebildet wären, wie selten bei einem andern Stande. Neben einander würden die beiden Vereine gewiß niemals so erstarken und so bald und gut werthätig werden, als wenn sie sich verschmelzen. In diesem Falle werden auch viele Mitglieder, welche bisher zweifelnd bei Seite standen, beitreten.

Aus Baden. In Mannheim, Karlsruhe und Raßatt soll die Handelsschule oder kaufmännische Fortbildungsschule auf die Gemeinde übernommen und obligatorisch werden für alle Kaufleute bis zu 18 Jahren. Zu den Kosten wird jedenfalls ein Staatszuschuß gewährt.

Kr. Eigene und fremde Interessen. Heute, da ich diese Zeilen schreibe, stehen mir auf geschäftlichem Boden zwei Dinge auf, die beide den Lehrerstand in Anspruch nehmen, aber zweierlei Inter-

ressen verfolgen, die Interessen des Lehrerstandes und fremde Interessen. Die „Bad. Landesztg.“ schreibt:

„Die Lehrer-Aktiendruckerei Konfordia in Bühl hielt am Sonntag den 1. Dezember ihre 20. Generalversammlung ab. Es waren 24 Aktionäre anwesend und mit den Vollmachten 117 Stimmen vertreten. Der gesteigerte Papierpreis hatte den Reingewinn gegen früher etwas gedrückt. Nach den üblichen Abschreibungen wurden 6 Proz. Dividende bewilligt. Dem Pestalozzverein und dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift konnten je 2703,91 M. zugeteilt werden. Dem Unterstützungsfond wurden 3821,73 M. überwiesen. Hieraus sollen dem Lehrerbeim und der Krankenkasse im Jahre 1902 als erste Rate je 1000 M. zugewendet werden. Der gleiche Betrag wird den genannten Vereinigungen noch für die Jahre 1903 und 1904 in Aussicht gestellt. Die Konfordia zahlte seit ihrem Bestehen 93522 M. Unterstützungsgelder aus. Badens Lehrer ermöglichen durch fleißige Benützung der Konfordia die in Aussicht gestellten Zuwendungen und die Kunden befähigen durch alsbaldige Einfindung der Ausstände den raschen Vollzug.“

Zwei Stunden vorher aber, ehe ich diese bedeutungsvolle Notiz zu Gesicht bekam, hatte ich Gelegenheit, einen Blick in die Bestellliste eines Langensalzaer Bücherboten zu thun. Ich war daß verwundert ob der zahlreichen Bestellungen, deren sich der Bote seitens der badischen Lehrerschaft zu erfreuen hat, und ein starkes Mißbehagen ob solcher Thatfachen beschlich mich. Daß die oben angeführte Notiz der „Bad. Landesztg.“ mein Mißbehagen nicht minderte, versteht sich wohl von selbst. Da wird immer so viel über werthtätige Kollegialität und thatkräftiges Standesgefühl geredet und geschrieben; da wendet die „Konfordia“, Lehrer-Aktiengesellschaft für Druck und Verlag, den Wohlthätigkeitsvereinen der badischen Lehrerschaft die stolze Summe von 7407,82 M. zu und hat noch einen Unterstützungsfond von 1821,73 M. in Reserve, und die badischen Lehrer — erkennen diese schönen Eigenschaften und Thaten u. a. auch dadurch an, daß sie mit ihrem sauer verdienten Gelde die bekannten Verlagshandlungen in Langensalza bereichern. Traurig, aber wahr! — — — Wer möchte seinem eigenen hungernden Kindelein das Brot entziehen, um damit ein fremdes Kind zu füttern, das bereits satt ist?! — Solches Beginnen wäre ja auch eine Unnatürlichkeit. Aber ein Teil der badischen Lehrerschaft thut mit ihren Bücherbestellungen aus Langensalza gar nichts anderes, und hat sogar noch ein gutes Gewissen dabei. Es ist eben doch noch manches faul im Staate Dänemark und noch manches zu thun am bedeutungsvollen Werke der Selbsterziehung und der Selbsthilfe des Lehrerstandes. Wenn doch die badischen Lehrer die Langensalzaer Litteratur- und Musikperlen so gar hoch schätzen, warum beziehen sie denn dieselben nicht durch die Konfordia, die doch zu gleichen Preisen liefert?! — Möchte doch die Langensalzaer Litteratur-Landschaft ges. bedenken, daß die Langensalzaer Verlagshandlungen durch direkte Bestellung doppelten Gewinn einstreichen, den Verlegergewinn und den Buchhändlerabatt, der etwa rund $\frac{1}{3}$ des Buchhändlerpreises beträgt. Dieser Buchhändlerabatt aber bleibt im Lande und kommt dem Lehrerstande in seinen Wohlthätigkeitsvereinen zugute, wenn die badischen Lehrer die ihnen unentbehrlichen Langensalzaer Litteratur- und Musikperlen bei der Konfordia in Bühl bestellen. Das ist das einzig richtige, und einen begründeten Einwand dagegen dürfte es wohl kaum geben. Wer Langensalzas Litteratur nicht missen kann, der braucht keinen Langensalzaer Bücherboten; der läßt sich einfach die Langensalzaer Bücherkataloge schicken und macht dann seine Bestellung in Bühl. Und das wird doch kein vernünftiger Mensch behaupten wollen, daß auf Grund der von dem Bücherboten vorgelegten Muster eine richtige Prüfung über Inhalt und Gehalt der betreffenden Artikel stattfinden könne. Im Gegentheil! Der Lehrer, der doch sonst mit Recht über unzulängliche Bezahlung klagt, kommt durch das Drängen des Bücherboten, dem es doch natürlich um seine sauer verdiente Provision zu thun ist, in Gefahr, unnötige Bestellungen zu machen, wiederholt zu machen und sich so Ausgaben aufzuladen, die er dann bei notwendiger Gelegenheit bitter fühlen muß. Und deshalb muß im eigenen Interesse und zum Wohle, zu gedeihlicher Selbsthilfe des badischen Lehrerstandes die Lösung sein: „Keine direkte Bücherbestellung aus Langensalza mehr! Konfordia sei's Panier! Einer für alle, alle für Einen!“ — — — (Bravo! Das gilt auch für die „Badische Schulzeitung“! D. Stg.)

Für das Dörpfeld-Denkmal und die Dörpfeld-Stiftung

sind bis jetzt gegen 16000 M. eingelaufen, und weitere ansehnliche Gaben stehen in sicherer Aussicht.

Zu Gunsten des Denkmals- und Stiftungsfonds macht der emer. Lehrer und Organist Fr. Klismüller ein sehr freundliches Anerbieten. Er ist in seiner Heimat als talentvoller Komponist wohl bekannt. Sein neuestes opus betitelt sich: Die Weiber von Winsperg. Für Sopran- oder Tenorstimme mit Klavierbegleitung komponiert von Fr. Klismüller. Preis M. 0,60. Von diesem opus

will nun Herr Klismüller 30 S. von jedem Exemplare — der Denkmalkasse zusteuern lassen. Die Komposition ist ungemein ansprechend — übrigens auch für eine mittlere Stimme nicht zu hoch gelegen, sie kann sehr wohl den besten Löwischen Balladen an die Seite gestellt werden. Auch zum Vortrage in Konzerten etc. ist sie vorzüglich geeignet.

Dasselbe Anerbieten macht Herr Klismüller auch hinsichtlich anderer empfehlenswerter Lieder und Motetten sowohl für Einzel- wie für Chorgesang. Wegen des Bezugs dieser Kompositionen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden. Der Betrag wird — falls nicht vorher eingekauft — durch Nachnahme erhoben.

Barmen.

Fr. Meis, Rektor.

Eingefandt.

In Nr. 47 d. Bl. wird unter „Bücherschau“ ein Weihnachtsmärchen eines in der Schweiz wirkenden Musikdirektors besprochen und empfohlen. In seiner Begeisterung für dasselbe und für die Person des Komponisten kommt der H. L. Einsender zu einem Schlusse, der eine Anerkennung der einschlägigen badischen Verhältnisse in sich trägt und deshalb nicht unwidersprochen bleiben soll. Es heißt dort: „Es ist nur zu bedauern, daß dieser bekannte Künstler und vorzügliche Gesangsdirektor im Auslande wirken muß, während wir ihn bei uns so notwendig brauchen könnten.“

Dem gegenüber sei konstatiert,

1. daß es zur Zeit absolut nicht an tüchtigen Musiklehrern im Großherzogtum Baden fehlt;

2. daß unter den staatlich geprüften und zum Teil noch nicht verwendeten Kandidaten sich viele befinden, die gleichfalls vorzügliches leisten;

3. haben jedenfalls diejenigen Kandidaten, welche ihre ganze bisherige Dienstzeit dem badischen Staate widmeten, ein größeres Anrecht auf Verwendung im Musiklehrerberufe als solche, die es seinerzeit vorzogen, dem Heimatlande den Rücken zu kehren, um dann vom Auslande aus ihre Tüchtigkeit bei den Kandidaten in empfehlende Erinnerung bringen zu lassen.

Dem Herrn Einsender wäre zu empfehlen, sich künftighin genauer über die badischen Musiklehrerverhältnisse zu orientieren, ehe er derartige Kritiken in einem Schulblatt abgibt.

In eigener Sache.

Herr Hauptlehrer Fr. Kern in Adelsheim erläßt in der letzten Nr. d. Bl. eine Erklärung, in welcher mir der Vorwurf gemacht wird, meine Berichterstattung über die Schöffengerichtsverhandlung in Sachen Bernauer und Genossen gegen Kreis (i. Bad. Schulztg. Nr. 48) enthalte einen „Angriff“ auf seine „Person und gegen sein Solidaritätsgefühl als Lehrer.“

Dem gegenüber konstatiere ich hier ausdrücklich, daß ich in objektivster Weise nur den Gang der Verhandlung darlegte und mich genau an den Wortlaut der von Herrn Rechtsanwalt Schumann gemachten Ausführungen hielt. Nur im Schlusse habe ich meiner eigenen Auffassung freien Ausdruck verliehen, und ich darf doch wohl hoffen, daß Herr Kern sich durch diesen Satz nicht betroffen fühlt.

Ich weise also den Vorwurf einseitiger und für Herrn Kern beleidigender Berichterstattung auf das Entschiedenste zurück.

Korb, den 9. Dezember 1901.

Karl Kurz, Hauptl.

Anfrage.

Wie weit ist die Gehaltsangelegenheit der gewerblichen Lehrer gediehen? Warum läßt die Kommission nichts mehr von sich hören? Ein „Gewerblicher.“

Weihnachtsgaben für 1901.

III. Empfangsbescheinigung.*)

Bis heute gingen weiter ein:

Durch Herrn Dorf. Hundertpfund in Wolfartsweier:	M
Herren Kraus in Auerbach und Borell in Durlach je 2 M.	
Hundertpfund in Wolfartsweier, Kais in Wilferdingen, Schulz, Gangnus in Aue, Roth in Durlach, Höger, Herdt in Hohenwettersbach, Holdermann in Königsbach, Krug in Wöschbach, Hespelt in Palmbach, Sexauer, Rieckherr in Langensteinbach je 1 M.; Wörner in Kleinfleinbach, Erbacher in Durlach und Martin in Aue je 50 S. = 18.50 M.	
— 30 S. Porto	18.20
Übertrag . . .	M 18.20

*) In der I. Empfangsbescheinigung muß es heißen: Dorf. Döbele für die Konf. Staufen.
II. E. Die Spende der Konf. Jahr beträgt im Ganzen 62 M. einschließlich der Spende des Hr. Kreisraths Engler.

	Übertrag . . .	18.20
Don Herrn Hauptl. B. Schwab in Schelingen		3.—
" " " " " " " " " " " "	Albert Frey in Philippsburg für Konf. Philippsburg a. Rh.	10.—
Don Herren Hauptl. Stein, Ehrhardt, Waibel und Fr. Reiff in Handsbühnsheim je 1 M		4.—
Don Herrn Hauptl. Schumacher in Emmendingen für Konf. Emmendingen		26 60
Don Herrn Oberl. Stäuble in Herbolzheim f. Konf. Kenzingen		24 50
Lehrerkollegium Sandhofen-Schauerhof		5.—
Don Frau Hofrat Leutz und Töchter in Karlsruhe		5.—
" " " " " " " " " " " "	Herrn Hauptl. Aug. Fuchs in Stockach f. Konf. Stockach	25.50
" " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	20.—
" " " " " " " " " " " "	" " " " " " " " " " " "	20.—
" " " " " " " " " " " "	W. Jhrig in Mannheim f. Mannheimer Lehrerkollegium	258.—
Konferenz Pforzheim:		
Don den Herren Schlez in Göbriichen und Deffner in Wärm je 2 M; Lansche in Weiler, Diehm in Öschelbronn, Müller in Eutingen, Klumpp in Kieselbronn, Keim und Haaf in Efsingen, Beisel in Jspringen, Reftanus in Dietlingen, Schiff in Weiler, Wiederkehr in Öschelbronn, Straßer, Benz in Jspringen, Schmidt in Bächenbronn, Reiff in Huchensfeld, Arnold in Wärm, Rennig in Jttersbach, Göbelbecker in Huchensfeld, Krief in Bauschlott, Hager in Dietenhausen, Zipse in Eutingen, Schönig in Bilsingen, Schröder in Bächenbronn, Gärtner, Ruch, Reimuth, Eckert, Ohwald, Clausing, Köpfer und Fr. Laule in Bröhlingen, Staudinger, Bafchang in Ellmendingen und Werner in Efsingen je 1 M; Hauth in Efsingen 1.50 M; Hezel in Huchensfeld, Münch in Nöttingen, Kauh und Herrmann in Bröhlingen je 50 S; Hecker in Pforzheim 6 M; Scheuermann, Kolb, Welger und W. Sch. je 5 M; Rahner, Winter, Hübner, Rektor Schick und Hüttner je 3 M; Richter, Schifferdecker, Gramlich, Pfeifer, Geier sen., Ernst, Schechter, Stoll, Rudolf, Konrad, Späth, Edelmann und Fr. Kübler in Pforzheim je 2 M; Wörner, Eisenkolb, U Wagner, Weber, Geier jun., Kaufmann, Obsner, J. G. Ziegler, Walter, Göhe, Stahl, E. Wagner, Schlager, Leonhardt, Kasper, Weiß, Knobloch, Popp, Neuert, Stolz, Stapp, Döflin, Köhler, Fr. Zoll, Fr. Wagner, Fr. Huber, Fr. Siebart, Fr. Sickingen, und Fr. Mark in Pforzheim je 1 M; Winterbauer, Reinhardt, Wolf, Farenkopf, Braun, Großklaus, Burger, Broz, Sexauer, Denzler, Obergfell, Hunel, Deufel, Schumacher, Guthmann, Grimm, Duhi, Schief, Heck, Dietrich und Fr. Hepp in Pforzheim je 50 S; P. Winter in Ruffheim und Borono in Pforzheim je 1 M, zusammen		149.—
Don Herren Lehrer Schmitt und Lahner in Wiesloch je 1 M		2.—
" " " " " " " " " " " "	Konf.-Vorf. Obländer in Diersheim für Konf. Rheinbischofsheim (2. Spende)	5 50
Don Herren Herberich und Hauck in Poppenhausen und Oberwittighausen		2.—
Don Herrn Hauptl. Kremm in Blansingen f. Konf. Efringen		8 20
" " " " " " " " " " " "	K. Sieber in Heidelberg für 10 Lehrer der Oberrealschule Heidelberg	20.—
Don Herren Hofheinz, Kern je 1 M, Seel 50 S, alle in Neunkirchen, U. Eberbach		2 50
Don Herren Schwarz, Meichelbeck, Breuner, Hornig, v. Langsdorf, Malsch, Kammer, Müller, Straßburger, Kaufmann, Schmoldt, Ludwig, Färniß, Hauck, Kern, Deuchler, Spänkuch, Arnold, Vierling, Klein, Fr. Seeligmann, Braun, Bäßner, Mitglieder der Konferenz Eberbach, zusammen		14.75
Don Herrn Hauptl. Benz in Untergimpern		5.—
" " " " " " " " " " " "	Herrn Dietrich und Roth (Postkempel Raftatt) je 1 M	2.—
" " " " " " " " " " " "	Heizmann a. D. und Raf je 1 M; Münch und Maier in Kuppenheim je 50 S, zusammen	3.—
Don Herrn Hauptl. Schäfer in Menzenschwand für Konf. St. Blasien		17.—
Don Herrn Hauptl. Bolli in Brembach		2.—
	Summe M	608.75
	Dazu aus Nr. 49 d. Bl. "	536.70
	Zusammen M	1145.45
	Zahl der eingegangenen Unterstützungsgesuche:	85.
	Uchern, den 10. Dezember 1901.	Aug. Grimm.

Sammlung

für das Rossegger-Schulhaus in Alpel (Steiermark.)
 Lehrer Reich in Karlsruhe 1 M;
 53 Lehrer in Heidelberg 12,90 M; zusammen 13.90 M.
 Weitere Gaben nimmt entgegen
 Die „Badische Schulzeitung.“

Bücherschau.

Märchen für die deutsche Jugend. Zusammen- gestellt und herausgegeben vom Kölner Jugendschriften- Ausschuss. Preis 2.— Mk. Verlag von Fischer und Franke in Berlin W.

Wir finden hier in schöner Auswahl 16 Märchen, wovon 9 von Gebrüder Grimm, die andern von Musäus, Andersen und Bechstein. Dazu sind Bilder beigegeben von Strödel, Hein, Bernuth, Dasio u. a. Das Buch ist auf Wunsch des Kölner Jugendschriften-Ausschusses ein wohlfeiler Auszug aus dem grössern Werk: Jungbrunnen. Dem Kölner Ausschuss traten auch die andern Ausschüsse in Deutschland bei. Zu den Märchen gesellen sich schöne Bilder. Das Buch sei damit für die Jugend empfohlen.

Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser. Im Auf- trage des Komitees zur Errichtung der Oberlausitzer Ruhmeshalle zu Görlitz von Martin Philippsohn. Berlin, Grote'sche Buchhandlung. 310 Seiten. Preis früher 7,50 M, jetzt 2,50 M.

Das Buch behandelt in seinem ersten Teil den Stoff in folgenden Kapiteln:

Jugend- und Heldenzeit, Vermählung, Kämpfe um die Grün- dung des neuen Deutschland, der Kronprinz im deutsch-öster- reichischen Entscheidungskampfe, zwischen zwei Kriegen, der Sieger von Wörth, der Kronprinz und das deutsche Kaisertum; der II. Teil hat die Überschriften: Stilles Friedenswirken, Vor- läufige Regierung, Resignation, Krankheit und der Kaiser-Martyrer.

Über künstlerische Erziehung vom Standpunkte der Erziehungsschule. Zugleich Versuch eines Lehrplans, angewandt auf die Übungsschule des Pädagogischen Universitäts-Seminars zu Jena. Von Hermann Itsch- ner. — Langensalza, Hermann Beyer und Söhne. Preis 1,80 M 117 Seiten und 4 lithographierte Tafeln.

Der Gedankengang des Verf. ist in Kürze folgender:

Ziel der künstlerischen Erziehung ist: Genussfähig machen, vornehmstes Mittel zur Erreichung dieses die Anschauung; der Weg, den sie einschlägt, geht durch die Kunst zur Natur und endigt zur Kunst zurückbiegend, mit der künstlerischen Eigen- bethätigung. Neben den solcherweise erzielten künstlerischen Wirkungen stehen auch sittliche. — Verf. ist Vertreter der „wissenschaftlichen“ Pädagogik und behandelt von diesem Stand- punkt aus das vorliegende Problem. Wir versagen es uns, hier auf die grundsätzliche Seite der Frage des Näheren einzugehen, da wir dies an anderer Stelle zu thun gedenken, und weisen auf das Schriftchen alle diejenigen hin, welche das Problem der künstlerischen Erziehung unserer Jugend zum Gegenstand ihres Nachdenkens schon gemacht haben oder dazu machen wollen.

Erholungsheim für Badens Lehrer.

Empfangsbescheinigung.

Weitere Beiträge sind eingegangen von:		
Herrn Pfarrer Roth in Obergimpern, Geschenk		4.— M
" " Zimmermann in Neunkirchen, Geschenk		3.— "
" " Reallehrer Messmer in Stockach		20.— "
" " Hauptlehrer Fuchs in Stockach		20.— "
" " Weishaupt in Stockach		20.— "
" " Maier in Eigeltingen		5.— "
" " Ph. Röth in Pforzheim durch Herrn Obmann Grimm		10.— "
" " A. Frey in Philippsburg, Jahresbtg.		2.— "
" " Benz in Untergimpern, Beiträge der Konferenz Neckarbischofsheim		27.— "
" " Gauggel in Freiburg, Jahresbeiträge und Aufnahmestaxen der Konferenz Freiburg		106.— "
" " Sänger in Dinglingen, verschiedene kleinere ihm zugesandte Beiträge zusammen		10.— "

Mietersheim, den 8. Dezember 1901.

Die Verrechnung: A. Müller.

Badischer Lehrerverein.

Empfangsbescheinigung.

Es sind eingegangen von den Konferenzen:

Ort	Empfänger	Betrag
Villingen	durch Herrn Brachat in Villingen	22 M.
Donaueschingen	„ „ Fehrlé in Aasen	40 „
Freiburg	„ „ Scherb in Freiburg	40 „
„	„ „ Vogel in „	20 „
Heidelberg	„ „ Seitz in St. Ilgen	2 „
Kenzingen	„ „ Stäuble in Herbolzheim	2 „
Ühlingen	„ „ Brecht in Ühlingen	28 „
Konstanz	„ „ Bracher in Markelfingen	2 „
Bruchsal	„ „ Link in Bruchsal	4 „
Staufen	„ „ Döbele in Krozingen	22 „
Waldkirch	„ „ Schätzle in Obersimonswald	2 „
Ettenheim	„ „ Moch in Schmieheim	4 „
Bretten	„ „ Edel in Ruith	4 „
Neustadt	„ „ Hörnig in Neustadt	32 „
Villingen	„ „ Balschbach in Brigach	2 „
Bruchsal	„ „ Reinfarth in Östringen	12 „
Lahr	„ „ Zipperlein in Prinzbach	2 „
Villingen	„ „ Jenny in Peterzell	4 „
Neckarbischofsbm.	„ „ Braun in Neckarbischofsheim	16 „
Krautheim	„ „ Mutscheller in Krautheim	4 „
Heidelberg	„ „ Döpfner in Heidelberg	2 „
„	„ „ Ph. Maier in „	4 „
Waldshut-Wald	„ „ Kuhmüch in Au a. Rh.	22 „
Waldshut	„ „ Eckert in Rotzel	115 „
Durlach	„ „ Hundertpfund in Wolfartsw.	126 „
Pforzheim	„ „ Klebes in Pforzheim	96 „

Die Herren Konferenzvorsitzenden werden dringend gebeten, die fälligen Aufnahmestaxen nun unverzüglich einzuschicken.

Waldulm b. Achern, 11. Dezember 1901.

Die Verrechnung: A. Zähringer.

Bad. Musiklehrer-Verein.

Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, dass die diesjährige statutengemäße Generalversammlung am Samstag, den 28. Dezember 1901 vormittags 1/11 Uhr im Konferenzzimmer des Seminars II zu Karlsruhe stattfindet.

Tagesordnung:

- Berichterstattung über die Thätigkeit des Vorstandes im verflossenen Vereinsjahr.
- Rechenschaftsbericht.
- Neuwahl des Gesamtvorstandes.
- Anträge und Wünsche.

Wir laden dazu unsere verehrl. Vereinsmitglieder ganz ergebenst ein und hoffen auf ein zahlreiches Erscheinen.

Karlsruhe u. Pforzheim, den 26. Nov. 1901.

Der Vorstand: F. Neuert. F. Zureich.

Konfraternitas.

Verein bad. Lehrer zu gegenseitiger Unterstützung bei Feuerschaden.

Nachgenannte Vereinsmitglieder haben s. Zt. ihre Wohnorte verlassen, ohne die nach § 10 der Statuten vorgeschriebene Anzeige über Wohnsitzwechsel zu machen.

An diese Mitglieder ergeht hiermit die Aufforderung, dem Landesobmann innerhalb 4 Wochen ihre derzeitigen Wohnorte bekannt zu geben.

Diese Mitglieder sind:

- Frl. Mayer, Lehrerstochter, zuletzt in Attlisberg, At. St. Blasien.
- „ Schöninger, Mina, zuletzt in Freiburg i. Br.
- „ Reuther, Emma, zuletzt in Karlsruhe.
- Herr Brombach, Friedrich, zuletzt in Karlsruhe.
- „ Spitzer, Ludwig, zuletzt in Oberöwisheim, Konfbez. Odenheim.
- „ Schuhmacher, Konrad, zuletzt in Ziegelhausen bei Heidelberg.

Sollten diese Mitglieder innerhalb genannter Frist obiger Aufforderung nicht nachkommen, so verlieren dieselben nach einem diesbezüglichen Beschluss der Freiburger Generalversammlung v. Jahre 1892 jeden rechtlichen Anspruch an den Verein und sie müssen im Mitglieder-Verzeichnis gestrichen werden.

Bühlerthal, den 10. Dezember 1901.

Der Vorstand:

Jos. Ott.

G. Rüger.

Allgem. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisenstift.

Die Zuwendung von Geschenken betr.

Vonseiten der „Konkordia“, Aktiengesellschaft für Druck und Verlag wurden durch Beschluss der Hauptversammlung dem Witwen- und Waisenstift der Betrag von 2703 M. 91 S. als Geschenk überwiesen.

Der unterzeichnete Stiftungsvorstand spricht für diese hochherzige Zuwendung hiermit seinen herzlichsten Dank aus.

Ferner wurden der Stiftskasse folgende Beträge als Geschenke überwiesen:

1. Von Herrn Hauptlehrer Böhler in Dettingen, Bezirk Konstanz als Sühne wegen Beleidigung eines Lehrers 10 M.

2. Von Frau Hptl. Schneider Witwe in Heidelberg 3 M.

3. Durch Herrn Bezirksrheber Krauth in Karlsruhe von der Lehrerswitwe A. Diebold daselbst 10 M.

Auch für diese Spenden sagt der Stiftungsvorstand hiermit herzlichen Dank.

Mannheim, den 7. Dezember 1901.

Der Stiftungsvorstand:

Ischler. G. Hetzler.

Briefkasten des Obmanns.

Diejenigen Konferenzvorsitzenden, welche die Denkschrift noch nicht erhalten haben, wollen ihren Bedarf (genaue Anzahl der Exemplare) per Postkarte der „Konkordia“ in Bühl angeben, worauf die Zusendung sofort erfolgen wird.

Briefkasten.

Nach verschiedenen Orten. Auf Anfrage bei einem Versicherungsbeamten wurde die Antwort, dass für die Police der Frankfurter Haftpflichtversicherung bei uns in Baden keine Stempelgebühr erhoben wird.

B. in D. Eyths „Zeichenschule“ ist bei Baier & Schneider in Heilbronn erschienen. Preis samt Mappe, Schieferblatt, Bleistift und Griffel bei farbiger Ausführung nur 1.20 M. Passt für das Alter von 8—15 Jahr, für Knaben und Mädchen. Näheres über die Anlage der schönen Schule finden Sie in der heutigen Nummer.

An F. „Nubacula est“ in No. 49 Seite 662 behandelt ja schon den Herrn Pastor Zipse.

In A. Wie ich von H. Gr. gehört, steht es mit Ihrer Sache nicht so schlimm. Wird mich freuen, Sie wieder zu sehen.

An H. Ist gesetzt und wird erscheinen, sobald Raum vorhanden. Für Ihre Auskunft besten Dank.

An B. Dein Brief hat mich recht gefreut. Die Zusendung findest Du heute. Emil — freilich! Ich stehe jetzt noch allein. Besten Gruss!

An G. Sch. Wird bei einer Besprechung angehängt werden.

An Mk. In den Ferien will ich mich nach dem Verbleib der Lieder erkundigen. Fr. Gruss!

An R. Bitte um gefl. Einsendung.

In H. Recht schön, dass Ihr so treu an Rosegger seid. Fr. Gruss!

In Mh. Ganz nach Wunsch. Fr. Gruss!

An G. Wird kommen. Besten Dank.

Für Zusendung von Zeitungen sind wir stets dankbar.

Den Herren Kollegen, die mir über den Heimgang meines Bruders Emil in Freiburg ihr Beileid aussprachen, sage ich herzlichen Dank. J. Goldschmidt.

Vereinstage.

Den 3. Band Schulgeschichte bestellen.

Adelsheim. Mittwoch, 19. Dez., mittags 3 Uhr, Konferenz im Hirschen zu Adelsheim. T.O.: 1. Austeilung und Besprechung der Denkschrift und Petition des Vorstandes. 2. Einsammeln der Weihnachtsgaben. 3. Bestellung der Schulgeschichte. 4. Nachbestellung des Schulkalenders. 5. Besprechung von Bezirksvorkommissen.

Bretten. Samstag, 21. Dez., nachm. 1/3 Uhr (präzis!) freie Konferenz in der „Stadt Pforzheim“ in Bretten. T.O.: 1. Vortrag des Unterzeichneten: „Der Unterricht in der Fortbildungsschule nach Stoff und Methode.“ 2. Weihnachtsgaben. 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig! Edel.

Buchen. Mittwoch, 18. Dez., nachm. 1/4 Uhr Konferenz im Gasthaus zum „Pflug“. T.O.: 1. Kurzer Bericht über die Kreisversammlung in Tauberbischofsheim. 2. Bericht von Kollegen Brunn in Eberstadt über die Petition des Lehrervereins. 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende.

Bühl. Samstag, den 21. Dez., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im „Schützen“ in Bühl. T.-O.: 1. Austeilung und Besprechung der Denkschrift. 2. Wahl eines Kreisstellvertreters. 3. Weihnachtsgaben. Ich bitte um vollz. Erscheinen. Rudolf.

Donaueschingen. Mittwoch, 18. d. M., nachm. 2 Uhr, Konferenz im Lammsaale in Donaueschingen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Stark in Döggingen über Dörpfeld. 2. Denkschrift. 3. Weihnachtsgaben. Um vollzähliges Erscheinen bittet. Febrle.

Erfthalkonferenz. Samstag, 21. d. M., nachm. 1/23 Uhr freie Konferenz im Schulhause zu Bretzingen. T.-O.: 1. Vortrag des Unterzeichneten: „Schulaufsicht.“ 2. Konferenzkasse (Rechnungsablage). 3. Einzug der Anträge für Haftpflicht. 4. Gesang. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. G. Elberth.

Elzach. Donnerstag, 19. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr beginnend, findet in Elzach im bekannten Lokale freie Konferenz statt. T.-O.: 1. ist bekannt. 2. Entgegennahme von Weihnachtsgaben. 3. Abrechnung mit der Hauptkasse des Vereins Erholungsheim. 4. Verschiedenes. Es ladet hiezu freundl. ein. Der Vorsitzende.

Furtwangen. Mittwoch, 18. Dez., nachm. 3 Uhr freie Zusammenkunft im Rössle zu Furtwangen. Standesangelegenheiten. Wahl für den Konferenzbezirk. Zahlreiches Erscheinen wünscht L. Samson.

Gernsbach. Mittwoch, 18. ds. Mts., nachm. 1/23 Uhr bei „Brüderlin“, Gernsbach, Konferenz. T.-O.: 1. Jahresbericht. 2. Wahl des Kreisstellvertreters, der Konferenzbeamten und des Erhebers für den Pestalozzverein. 3. Einzug von Weihnachtsgaben. Bitte die Herren Kollegen und Frä. Kolleginnen um zahlreiches Erscheinen! Nichterscheinende möchten die Weihnachtsgabe direkt an den Herrn Obmann, oder bis 19. d. M. an den Unterzeichneten einsenden. K. Müller.

Haslach. Mittwoch, 18. Dezember, nachm. 3 Uhr freie Konferenz in der Brauerei Krämer dabier. T.-O.: 1. Behandlung eines Lesestückes; Referent Herr Schweigert in Bollenbach. 2. Verteilen der Denkschrift. 3. Weihnachtsgaben. 4. Einzug der fälligen Beiträge. 5. Wahl der Konferenzbeamten. J. Grüniger.

Kandern. Samstag, 21. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr Konferenz in der „Blume“ mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Buckenmaier in Kandern. 2. Einzug der Weihnachtsgaben. 3. Verschiedenes. Zahlreich. Erscheinen sieht entgegen. Eiermann.

Konstanz. Mittwoch, 18. Dez., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz in der Bahnhofrestauration Reichenau. T.-O.: 1. Einzug der Weihnachtsgaben. 2. Entgegennahme von Anmeldungen in die Krankenkasse. 3. Standesangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Bracher.

Lahr. Samstag, 21. Dez., nachm. 3 Uhr findet im Rappensaale freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Religion und Wissenschaft, Ref. Herr Rectanus in Lahr. 2. Nachtrag in den Katalog der Bibliothek. 3. Verschiedenes. Um recht zahlreichen Besuch bittet Wickertsheim.

Mosbach. Samstag, 21. Dezember, findet in der Bahnhofrestauration von Groh in Mosbach Konferenz statt. T.-O.: 1. Standesangelegenheiten. 2. Wahlen. 3. Sammlung als Weihnachtsgabe. Der Vors.

Mannheim. Freie Konferenz am Mittwoch, 18. Dez., abends 1/9 Uhr in der Gambinushalle U 1. T.-O.: Vortrag des Herrn Emil Gellert über Voltaire. Petition und Denkschrift des Bad. Lehrervereins. Mitteilungen. Um zahlreichen Besuch bittet Jhrig.

Müllheim. Samstag, 21. Dez., nachm. 4 Uhr, freie Konferenz im „oberen Engler“ zu Müllheim. T.-O.: 1. Rückblick auf das verflossene Konferenzjahr. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Bestellung des Schulkalenders. 4. Einzug von Weihnachtsgaben. 5. Standesangelegenheiten. Um vollzähliges Erscheinen ersucht K. Frey.

Mudau. Nächsten Mittwoch, 18. Dez., nachm. 2 Uhr, Konferenz im Schulhause zu Mudau. T.-O.: 1. Bericht des Kollegen Lang in Mudau über die Jubiläumsversammlung in Tauberbischofsheim. 2. Wahl des Konferenzvorsitzenden pro 1902. 3. Einzug der Beiträge fürs Witwen- und Waisenstift und des Pestalozzvereins. 4. Ergänzung der Schulstatistik. 5. Verschiedene wichtige Mitteilungen. 6. Verteilung der Petition. Um vollzähliges Erscheinen bittet L. Eckert.

Oberkirch. Donnerstag, den 19. Dez., nachm. 1/23 Uhr, Zusammenkunft im „Spinner“ zu Oppenau. T.-O.: 1. Vortrag von H. Frank in Oberkirch. 2. Einzug d. s. Z. gez. Beiträge für Krankenkasse. 3. Weihnachtsgaben. 4. Gesang. Schaz.

Offenburg. Die Konferenz für den Dezember fällt aus. Die Herren Kollegen werden darum ersucht, ihre gezeichneten Weihnachtsgaben bis längstens 20. Dez. an Hr. Hesch in Offenburg portofrei einzusenden oder persönlich abzugeben. J. Maus.

Pfullendorf. Am Samstag, 21. d. M., nachm. 2 Uhr findet im Schulhaus zu Pfullendorf freie Konferenz statt. T.-O.: 1.

Standesangelegenheiten. 2. Bezahlung der fälligen Beiträge (Krankenkasse, Konferenzbeitrag, Weihnachtsgaben etc.) 3. Wahlen. 4. Erzählung über die Erlebnisse eines alten Lehrers. Um vollzähliges Erscheinen ersucht W. Herr.

Randen-Blumberg. Mittwoch, 18. Dez., nachm. 1/23 Uhr freie Konferenz im Zollhaus mit bekannter Tagesordnung. Nichterscheinende wollen ihre Weihnachtsgaben direkt an Herrn Obmann Einsenden. Um zahlreiche Beteiligung bittet Mattes.

Säckingen. Samstag, 21. ds. Mts., nachm. 1/23 Uhr freie Lehrerkonferenz im Schulhause (Schulzimmer des Herrn Beck) zu Säckingen. T.-O.: 1. Experimentalvortrag über Induktionsströme (mit Benützung des Zepf'schen Universalapparates). Referent: Herr Reallehrer Jäggle in Säckingen. 2. Sammlung von Gaben für bedürftige Hinterbliebene von Lehrern. 3. Standesangelegenheiten. Der Vorsitzende.

Rheinbischofsheim. Samstag, 21. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr, freie Konferenz im „Adler“ in Neu-Freistett. T.-O.: 1. Vortrag: „Ein praktisches Lehrmittel“, Referent Herr Sigmund in Grauelsbaum. 2. Jahres- und Rechenschaftsbericht. 3. Wahl der Konferenzbeamten. 4. Bibliothek. (Bücherrückgabe, Anträge und Wünsche) Vollzähliger Besuch erwünscht. Obländer.

Schopfheim. Samstag, den 21. Dez., nachm. 1/23 Uhr Konferenz im bekannten Lokal. T.-O.: 1. Vortrag: Rückblick und Ausblick. 2. Weihnachtsgaben. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet Schmolck.

Schönau i. W. Donnerstag, 19. d. M., nachm. 2 Uhr freie Konferenz im Gasthaus z. Ochsen in Todtnau. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Mayer in Brandenburg. (Thema bekannt.) 2. Entgegennahme von Weihnachtsgaben. 3. Verschiedenes. Pfister.

Sinsheim. Mittwoch, den 18. Dezember, nachm. 3 Uhr, Konferenz im „Löwen“ in Sinsheim. T.-O.: 1. Vortrag: Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung. II. Teil und Diskussion. 2. Standesangelegenheiten. 3. Einzug der Beiträge für das Lehrerheim. Vollzähliger Besuch erwünscht. v. Au.

St. Blasien. Samstag, den 21. d. Mts., nachm. 1/23 Uhr, freie Konferenz beim Baumgartner. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Einzug der Beiträge zum Pestalozzverein und Waisenstift. 3. Standesangelegenheiten. 4. Gesang. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorsitzende.

Tauberbischofsheim. Samstag, den 21. d. Mts., nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Schulhause zu Tauberbischofsheim. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Manuwald in Impfingen. 2. Krankenkasse. 3. Haftpflicht betr. 4. Standesangelegenheiten. Der Vors.

Tegernau. Samstag, den 21. Dezember, nachm. 1/23 Uhr, findet im Gasthaus zum Ochsen in Tegernau freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Der Religionsunterricht in der Volksschule. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Sammlung von Weihnachtsgaben. Um vollzähliges Erscheinen bittet R. Lohrer.

Tiefenbronn. Mittwoch, 18. Dez., nachm. 1/23 Uhr Konferenz in Hohenwart. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorsitzende.

Villingen. Samstag, 21. Dez., nachm. 2 Uhr freie Konferenz im „Paradies“ in Villingen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Carth in Buchenberg: Wie beantworten Parcival, Simplicissimus und Faust die Frage „Wie wird der Charakter gebildet?“. 2. Weihnachtsgaben. (Wer verhindert ist, an der Konferenz teilzunehmen, wolle seine Gabe einem Nachbarkollegen mitgeben.) Zahlreichem Besuche sieht entgegen. Brachat.

Waldshut. Am Mittwoch, 18. Dez., nachm. 1 Uhr freie Lehrerkonferenz im „Schwanen“ in Waldshut. T.-O.: 1. „Rechtsschreibunterricht. Ref. Herr Hauptlehrer Matt in Bergöschingen. 2. Wahlen. 3. Entgegennahme der Weihnachtsgaben. 4. Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein Eckert.

Waldkirch. Donnerstag, den 19. Dezember, nachm. 1/23 Uhr, freie Konferenz im Adler in Waldkirch. T.-O.: 1. Haftpflichtversicherung. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Weihnachtsgaben. Vollzählige Beteiligung erwünscht. Rud. Strübel.

Walldürn. Mittwoch, den 18. Dezember, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im „Engel“ zu Walldürn. T.-O.: 1. Vortrag 2. Weihnachtsgaben. 3. Bestellung des Schlussbandes der Schulgeschichte. Herr Kreisschulrat wird die Konferenz wahrscheinlich mit seinem Besuche beehren. Der Vors.

Weinheim. Samstag, den 21. Dezember, nachm. 3 Uhr, findet im bekannten Lokale eine Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Etwas über das prähistorische Zeitalter. 2. Standesangelegenheiten. 3. Weihnachtsgaben. Sollte ein Kollege am Erscheinen verhindert sein, so möge er seine Weihnachtsgabe bis längstens den 22. Dez. an den Unterzeichneten gelangen lassen. Merkel.

Wertheim. Mittwoch, den 18. Dezember, nachm. 1/23 Uhr, Konferenz im Mädchenschulhaus in Wertheim. T.-O.: 1. Das deutsche Volkslied und seine Geschichte. Stober in Diethenau. 2. Verschiedene Mitteilungen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Mosbacher.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4
sind nachstehende, von der gesamten Fachpresse bestens empfohlenen

Palme'schen Sammlungen für Schulchöre

Festglocken I 8. u. II 2. Aufl.
erzielen:
2. Eine Sammlung leicht ausführbar. Festmotteten u. Festclänge f. gemischten Chor nach Ordnung des christl. Kirchenjahres, sowie zu besond. Gelegenheiten, nebst liturg. Gesängen (Unter besond. Berücksichtigung d. Stimmumfangs d. Schulchöre). Preis jeder Partitur brosch. 1 M., geb. 1.50 M. Jede Stimme 25 S.

88 Motetten u. geistliche Gesänge zur festlosen Kirchenzeit

f. gemischten Chor. Preis d. Partitur brosch. 3 M., geb. 3.50 M. Jede Stimme 50 S.

Psalmen- und Harfenklänge. Eine Sammlung leicht ausführbarer Festmotteten und religiöser Festclänge für Männerchor nach Ordnung des christl. Kirchenjahres sowie zu besonderen Gelegenheiten, nebst liturgischen Gesängen. 2. Aufl. Preis der Partitur brosch. 1 M., geb. 1.50 M. Jede Stimme 25 S.

60 zweistimmige kirchliche Gesänge mit leichter Orgelbegleit. nach Ordnung des christl. Kirchenjahres, sowie zu besonderen Gelegenheiten. Preis d. Partitur brosch. 1.50 M., geb. 2 M. Jede Stimme 25 S.

Der kirchliche Sängerehor. Eine Sammlung 3 stimmiger Gesänge und Choräle. 6. Aufl. Preis der Partitur brosch. 2.50 M., geb. 3 M. Jede Stimme 50 S.

Feierklänge. 88 Festmotteten u. religiöse Festclänge für 3 stimmigen Kinder-, Frauen- od. Männerchor nach Ordnung des christl. Kirchenjahres. 2. Aufl. Preis der Partitur brosch. 2.50 M., geb. 3 M. Jede Stimme 50 S.

Jede bessere Buch- und Musikalienhandlung liefert diese Werke zur Ansicht, auf Wunsch auch die Verlagshandlung.
Ausführliche Kataloge umsonst und portofrei.



Hiermit machen wir die Lehrwelt auf unsere **Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerik. Cottage-Organen**

aufmerksam. Wer von den Herren Kollegen ein erhalt. Instrument anschaffen will, lasse sich unsern Katalog kommen und fordere nähere Bedingungen ein. (Freie Probeflieferung, H. Raten, Bar-Rabatt. Für Vermittlung an Private gute Provision.)

Miet-Gelegenheit etc.) **Roth & Junius, vorm. August Roth, Hofpiano-fabrik, Hagen i. W. No. 235.**

Tafelklaviere
in eigener Werkstätte aufs beste renoviert, zu M 50, 100, 120, 150, 200, 220, 280,
Pianinos
ebenfalls vorzüglich renoviert, zu M 290, 320, 450, 480,
neue Pianinos
vorzüglich im Ton und unverwüstlich gebaut zu M 420, 460, 520, 550, 580, 630, 680, 720, 760, 800 etc. etc. unter Garantie. Den Herren Lehrern 10% Rabatt.
Umtausch älterer Instrumente, Ratenzahlungen, Stimmen und Reparieren.
Billigste Bezugsquelle!
M. Hack, Karlsruhe (neben dem Bahnhof).
Filiale in **Säckingen**.
Kein Laden, grösster Umsatz, billigste Preise! Telephon 1044.

(Ohne Preis-) **Gegen Monatsraten à 3 Mk.** (Preisliste) (aufschlag.) (gr. u. franco)
Goldene Brillen und Pincenez, Perspective. Barometer — Reisszeuge — Mikroskope — Inductions-Apparate — Elektro-Motore — Erdgloben — Photographische Apparate. (Baste) (Qualitäten.) Uhren, Regulateure, Ketten, Goldwaren, Musikwerke — Waffen — Alfenidewaren. Lampen — Bronze — Kunstguss — Globen — Näh-, Wring- und Brotschneidemaschinen — Kunstlichtdrucke
Neuer erweiterter Katalog erschienen.
Versandhaus F. W. Thiele, jetzt Berlin S. W.
Markgrafenstr. 91/6.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruher Lebensversicherung
Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.
Dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift wurden bisher 35 000 Mk. überwiesen.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!
Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:

Brause & Co Jserlohn
Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig. Für Schulen besonders geeignet No. 51, 53 und 77. **Das Gross Mk. 1.-**

Wenn Ihnen daran gelegen, eine wirklich vollkommen-leistungsfähige **Nähmaschine** oder ein erstklassiges **Fahrrad** billigst zu kaufen, verlangen Sie meine neue Preisliste gratis. Weltgeheudste Garantie. Probezeit gewährt.
Aug. Mappes, Heidelberg.
Neueste rationellste **Waschmaschinen** mit **Wringer**.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.
Markneukirchen No. 98.
versendet direkt an die Besteller ihre wohlbekanntesten Violinen (in allen Preislagen), Violen, Celli, Bässe, Bogen, Futterale, Saiten, Blechinstrumente, Flöten, Clarinetten, Zithern, Bestandteile u. s. w. und leistet für alle direkt bezogenen Waren volle Garantie.
Preislisten frei.

Die **Kath. Kirchenmusikhandlung** von **J. G. Bössenecker's Sortiment** (Inhaber Franz Feuchtinger) in **Regensburg, Ludwigstr. 17,** empfiehlt sich zur schnellen und billigen Lieferung aller **Kath. Kirchenmusik und weltlichen Musik** gegen feste Bestellung oder zur Ansicht.
Auf Wunsch Ratenzahlungen. Kataloge kirchl. und profaner Musik gratis u. franko. Musikalien-Leihanstalt von über 100,000 Heften. Abonnementsbedingungen gratis u. franko.

Als passendes und schönes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:
Der kleine Klavierpieler
64 Klavierstücke als Beigabe zu jeder Klavierchule, gefest, progressiv geordnet und mit Fingersatz versehen von **A. Dufner.**
* Preis: Gebestet 1 M. *
Bühl. Konkordia.

Mitarbeiter
aus Lehrerkreisen gegen gutes Honorar sucht die **Badische Landeszeitung** Karlsruhe, Hirschstr. 9.
42 Orgelstücke komponiert von **Heinrich Höhnig.**
Op. 50. Preis M 2.50.
Verlagsgesellschaft Konkordia, Bühl.

Schulwandtafelanstrich
Mit Griffel beschreibbar!
Patentamtlich geschützt No. 87259.
Von hoher Kgl. Regierung der Pfalz, von 7 Bezirksämtern der Pfalz und von 3 Oberämtern Württembergs durch Circulare an die Gemeinden aufs Wärmste empfohlen!
à Kilo nebst Gebrauchsanweisung M. 4, Linierfarbe 50 Pfg. unt. Nachn.
Kranz- ischa Schultafel- Fabrik
Wattenheim Pfalz.
Vorsicht.
An umherziehende Schultafellackierer gebe ich meinen Schultafelanstrich nicht ab. Sollte meine Konkurrenz schon angeboten, so bitte ich um gefl. Mitteilung.
Schuldeden für Schreibhefte per Stück 1 S., empfiehlt **Bühl. Konkordia.**

Von unübertroffener Güte • Nur echt mit „Soennecken“



I Gros **Soennecken's** **Nr III**
M I.— **Schulfeder** **III**

F. SOENNECKEN • BONN • Berlin • Leipzig • Ueberall vorrätig

Verlag von J. Negele in München.

Hartbrecht, St., Missa in honor. Sanctae Brigittae für gem. Chor, Part. u. St. *M* 3.—
 Schmid, Otto, Deutsche Messe f. gem. Chor, Part. u. St. *M* 2.50
 " " Papst-Hymne " " " " " " " " 1.—
 " " Requiem " " " " " " " " 3.—
 " " Drei Tonbilder f. Pfte. *M* 1.50
 " " Festmarsch (Großh. Friedrich gewid.) f. Pfte. *M* —.80

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt und franko von der Verlagshandlung.

Hof-Instrumentenmacher

Prämiert: **Heinr. Kessler** **Heppenheim**
 Karlsruhe 1877. *M* 1891.
 Mannheim 1880. *M* 1895.
 Spezialität im Geigenbau. **Strassburg**
P 6, 2 MANNHEIM P 6, 2.

Fabrikation von:
 Violinen, Violas, Cellos,
 Contrabässen, Gitarren,
 Zithern.

Streichinstrumente
 werden nach den besten italienischen Modellen gearbeitet.
 Violin- und Cellobögen etc.

Violinen von 12 M. an mit Kasten und Bogen.
 Bessere **Konzertgeigen**
 vorzüglich im Ton u. Arbeit mit Kasten und Bogen *M* 20—25 Mk.

Ächt italienische Saiten in bester Qualität u. billigsten Preisen.
 Reparaturen aller Art werden prompt und billigst ausgeführt.
 Bitte genau auf meine Firma **P 6, 2** zu achten.

Schwarzwälder Dauerware.

Salami extrafein	à Pfd. <i>M</i> 1.35
Cervelat extrafein	à " " 1.30
Hinterschinken, salpeterfrei	à " " 1.10
Vorderschinken 4—8 <i>M</i> schwer	à " " 0.85
Seitenstück 3. Kobessen 4—9 <i>M</i> schwer	à " " 1.—
Salzfleisch, knochenfrei, geräuchert	à " " 0.85
Wettwurst 3. Kobessen	à " " 0.85

Alle Sorten frische Wurst, Schweinesett garantiert rein zu billigsten Preisen empfiehlt
Anton Fettig
 Wurstfabrik Steinmauern b. Rastatt.

Gegründet 1879. **H. Maurer, Pianolager,** Gegründet 1879.
 Karlsruhe, 5 Friedrichsplatz 5,
 empfiehlt zu äusserst billigen Preisen sein reichhaltiges Lager in

Pianos, Flügel, Harmoniums

Pianos guter Qualität von *M* 450.—, Harmoniums von *M* 80.— an.
 Umtausch gespielter Klaviere. — Reelle langjährige Garantie.
 Günstige Bedingungen gegen Bar- und Ratenzahlung.
 Man verlange Preiskourante und Prospekte.
 Lehrern höchster Rabatt und Provision.

Beachtenswerte Offerten:
Flügel und Pianinos
 der weltberühmten Firmen
Bechstein, Blüthner, Steinweg Nachf., Steinway & Sons, Ibach, Kaim, Kaps
 im Preise von 775 bis 1700 Mark und höher;
 ganz hervorragend gediegene **Mittelfabrikate**
 im Preise v. 550 b 680 Mk., ferner dauerhafte **Studierpianos**
 — auch zur Ausübung einfacher Hausmusik sehr geeignet — für 450 bis 520 Mk. empfiehlt in **grossartiger, unübertroffener Auswahl**

Ludwig Schweisgut
 Karlsruhe
 Erbprinzenstrasse 4.

Sämtliche Instrumente sind kreuzsaitig, haben massiven Metallrahmen, 7 resp. 7 1/4 Oktaven mit Elfenbeinklaviatur.
 In Anbetracht der vorzüglichen Qualitäten sind die Preise thatsächlich die billigsten zu nennen. — Für jedes Instrument wird 5 Jahre fachmännische Garantie geleistet.
 Gespielte Instrumente werden in Zahlung angenommen.
 • Lieferung franko. •

Darlehen
 offeriert bei Abschluss von Lebens-Versicherung bei 5—10 jähriger Rückzahlung die Generalagentur **Vromberg, Vitoriastr. 15.** Marke erbeten.

F. Zech's Möbelfabrik
 BERLIN O., KLEINE ANDREASSTR. 9
 Telefon VII. 4296 Gegründet 1859

Alle Wohnungs-Einrichtungen sowie auch einzelne Möbel zu billigsten Einmalpreisen — mindestens 40% billiger als die der Provinz.



Clare-Garnitur: 1 Sofa und 2 große Sessel mit Sattelaugen und Velour-Einlassung *M* 100.—
 Pracht-Catalog mit 600 Abbildungen gratis und franco Lehrern und Beamten 5% Rabatt.
 Einzahlung von 1000 Mk. an frachtfrei durch ganz Deutschland zu einem einzigen Ankauf. Inzahlung. Sonstige kleine Wohnungs-Einrichtungen von 100 bis 10000 Mk. sofort lieferbar.

D. H. H. Vorsitz. u. Kass.
 der Konferenz. bei d. 1. Bestellg. 10 % Rab. 100 Cig. à 6 4.85 u. 5 *M*, à 8 6 1/2 *M*. Wein, Kaffee, Wäsche-Katalog! **M. Ebert, Borna, Sa.**

Max Liebers
 FREIBURG i.B.
 Friedrichstrasse 11.



Musikalienhandlung
 Musikalienleihanstalt
 PIANOS • HARMONIUMS
 Kauf Tausch Miete
 Saiten, Notenpapier etc.

Die Herren Lehrer erhalten bei Selbstbedarf besondere Vorzugspreise resp. höchstmögliche Provision für freundl. Vermittlung von Verkäufen. Näheres hierüber im Prospekt.

Auf 8 Tage zur Probe
 sende an jeden Lehrer, franko ohne Nachn. 1 feine Orchester-Violine Modell Straduarie mit edlem Ton, Ebenholzgarnitur.
 1 eleganten Bogen mit leichter Stange und vollständiger Neusilbergarnitur.
 1 starken Kasten mit Schloß, Kugelfriff und Springschlössern.
 1 Stimmgabel, 1 Colophon, Reserve-Saiten, -Steg und -Wirbel.
 Preis: *M* 18,50, Verpackung gratis. In der deutschen Lehrwelt hervorragend eingeführt. Nur direkt von
Stuhhorn Nr. 43.
Franz Hell.

Ph. J. Traysner & Co.
 Harmoniums
 Stuttgart
 empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Harmoniums in allen Grössen für Kirche, Schule und Gemeinschaften. Bei Barzahlung entsprechenden Rabatt. Gegr. 1847.

Klavierstühle, Neues Patent,
 3 Systeme in einer Schraube, liefert billigt Fr. Diez in Rheinsheim.

PIANINOS von *M* 350.— an
HARMONIUMS von *M* 80.— an
 Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Reiche Auswahl schöner Modelle. Freie Probeförderung. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Grosser illustr. Katalog gratis-freio
Wilh. Rudolph in Glessen, B. 37.